

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgroschaffe Nr. 12 — Oskische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 88 827

Verlagsort: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 16 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Richtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischschnee, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele  
Verantwortlich: R. Rohrlapp

Anzeigenpreis (in RM.): Die Tagespaltene 35 mm breite Zeilen 20 Pfg., für auswärtige Aufträge 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abdruck einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 232

Bad Schandau, Dienstag, den 4. Oktober 1927

71. Jahrgang

## Reichspräsident v. Hindenburg an das deutsche Volk

Berlin, 3. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg läßt folgenden Erlaß bekanntgeben:

### An das deutsche Volk!

Aus dem ganzen Vaterlande, von Angehörigen aller Schichten des deutschen Volkes und von zahlreichen Deutschen jenseits unserer Grenzen, die sich mit der alten Heimat in diesen Tagen besonders verbunden fühlten, sind mir zu meinem 80. Geburtstag viele tausende Glückwünsche und Zeichen treuer Gesinnung beschieden worden. Meinem Geburtstagswunsche, durch Beschaffung neuer Mittel die große Dankeschuld abtragen zu helfen, die wir alle den Kriegsbekämpften und Kriegshinterbliebenen gegenüber tragen, ist durch die aus allen Kreisen unseres Volkes und von den Deutschen im Auslande bereitwillig gegebenen Beiträge zur Hindenburg-Spende in herzerfreuender Weise Rechnung getragen worden. Der schöne Erfolg dieser Sammlungen wird dazu helfen, manche Not unter den Opfern des Krieges zu lindern.

Gern würde ich allen, die sich so in Wünschen und Gaben zusammenschließen, einzeln danken, aber die große Fülle dieser Geburtstagsgriße macht es mir unmöglich. Mir bleibt daher nur übrig, alle, die am gestrigen Tage dem Gefühl der Verbundenheit mit mir und meinem Streben für das Vaterland so gütigen Ausdruck verliehen haben, auf diesem Wege meiner herzlichsten Dankbarkeit zu versichern und ihnen zu sagen, daß mich

ihre Gedanken tief gerührt und herzlich erfreut hat. Mit gleichem Empfinden habe ich die Begrüßung entgegen genommen, die mir gestern bei meiner Fahrt durch die Straßen Berlins von der Studentenschaft, den kameradschaftlichen Verbänden und den übrigen Organisationen und Vereinen, sowie den vielen Tausenden meiner Mitbürger zuteil wurde. In besonderer Erinnerung werde ich die so eindrucksvolle Huldigung behalten, die mir die deutsche Jugend, der unsere Arbeit und unser Hoffen gilt, im Stadion in so herzlicher Weise darbrachte. Ihnen allen gilt mein inniger Dank.

In diesen verschiedenen Kundgebungen sehe ich nicht nur die Ehrung meiner Person, sondern das gemeinsame Bekenntnis zum Vaterland, zur Gemeinschaft des deutschen Volkes, das trotz aller Not und Sorge des Tages hier freudigen Ausdruck fand. Das erfüllt mich mit besonderer Befriedigung und stärkt in mir die Hoffnung, daß das Streben nach Einigkeit und Zusammenfluß den Kampf der Meinungen und den Widerstreit der Interessen in unserem Volke überwinden wird. Möge ein jeder, der gestern meiner in Worten und Grißen gedacht hat, an seiner Stelle an diesem Werke der Einigung mitarbeiten und zur Erreichung dieses großen Zieles, in dem unsere Zukunft liegt, mithelfen!

Berlin, 3. Oktober 1927.

gez. von Hindenburg  
Reichspräsident.

### Ministerpräsidentenbesprechung.

Berlin, 3. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute nachmittag in der Reichskanzlei eine eingehende Aussprache der Mitglieder der Reichsregierung mit den in Berlin anwesenden Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder über eine Anzahl der bedeutendsten schwebenden politischen Probleme statt. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, die eben beginnenden Beratungen des Reichsrats über das Schulgesetz, die Beförderungsreform und das Liquidationsbüchergesetz allseitig so zu fördern, daß die entsprechenden Verhandlungen des Reichstages, wie beabsichtigt, am 17. d. M. beginnen können. Die weitere Beratung mit den Vertretern der Länder führte zu einer grundsätzlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Angesichts der großen und geradezu ausschlaggebenden Bedeutung dieses Problems wurde eine Sonderberatung von Vertretern der Reichs- und der Länderregierungen in Aussicht genommen. In der Einzelberatung standen schließlich die Beförderungsreform und das Steuerrahmengesetz im Vordergrund der Erörterungen. Die eingehende Aussprache diente der gegenseitigen Orientierung über die verschiedenen Auffassungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

### Die englisch-spanische Zusammenkunft.

Spanien soll wieder in den Völkerbund.  
Die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera hat in Palma an Bord der Yacht „Delphin“, stattgefunden. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß diese zwischen dem britischen Minister des Auswärtigen und dem Chef der spanischen Regierung verabredete Unterredung hauptsächlich bezweckte, dem den beiden Staatsmännern gemeinsamen Wunsch zu entsprechen, sich gegenseitig kennen zu lernen, sowie den ausdrücklichen Wunsch Primo de Riveras zu erfüllen, den britischen Minister bei der Gelegenheit seiner Anwesenheit an der spanischen Küste willkommen zu heißen. Die Verlautbarung sagt noch, es sei gewiß, daß im Verlaufe dieser Unterredung ein Meinungs-austausch über Fragen der Weltpolitik und besonders über diejenigen, die beide Länder interessieren, stattgefunden habe, jedoch habe Primo de Rivera betont, daß kein Abkommen oder Einverständnis über diese Fragen erzielt worden sei, was übrigens aus der Tatsache hervorgehe, daß Frau Chamberlain und einige Freunde dem größten Teil der Unterredung beiwohnten. Die Mitteilung drückt zum Schluß Zufriedenheit und Dankbarkeit für den sympathischen Empfang aus, der den spanischen Gästen an Bord der „Delphin“ zuteil wurde, und für die lebenswichtigen Worte, die der Besitzer der Yacht an Spanien richtete.

Nach Pariser und Londoner Zeitungsmeldungen soll Chamberlain die Begegnung dazu benutzt haben, dem spanischen Diktator den Wunsch sämtlicher Spanien be-

freundeten Mächte zum Ausdruck zu bringen, Spanien wieder im Völkerbunde zu sehen, wie es das allgemeine Interesse Spaniens erfordert. Im Völkerbund kann Spanien auch den sichersten Einfluß auf die Wahrung des Friedens und seines eigenen Prestiges in der Welt ausüben. Wenn es Chamberlain gelungen ist, beruhigend zu wirken, so würde er der internationalen Solidarität einen bedeutenden Dienst erwiesen haben.

Die offiziöse Pariser Presse läßt durch ihre vorsichtige Haltung die Beunruhigung erkennen, die in der französischen Öffentlichkeit und in den französischen politischen Kreisen über den Zweck der Begegnung Chamberlains mit Primo de Rivera herrscht. Die Gefahr einer englisch-spanisch-italienisch-griechischen Mittelmeerentente, der „Lieblingsidee“ Mussolinis, wird zwar bezweifelt, aber in die Erörterungen über das Tangerproblem noch mit einbezogen. Jedenfalls hat die schroffe Stellungnahme der französischen Presse und der offiziellen Kreise gegenüber den spanischen Wünschen in den letzten Tagen einem merklich versöhnlicheren Charakter angenommen.

### Bemühungen

#### um eine französisch-russisch-polnische Verständigung?

Kowno, 3. Oktober. Wie aus russischen diplomatischen Kreisen berichtet wird, hat das Außenkommissariat die Absicht, die französisch-russischen und die polnisch-russischen Verhandlungen in Zusammenhang zu bringen, um durch eine französisch-russisch-polnische Verständigung eine enge Zusammenarbeit zwischen diesen drei Staaten in allen Fragen der osteuropäischen Politik zu erreichen. Diese Zusammenarbeit ist als Gegengewicht gegen eine angeblich bestehende deutsch-englische Zusammenarbeit in den Oststaaten gedacht. Insbesondere soll sich der russische Außenkommissar Tschitscherin stark für diese Pläne einsetzen.

Wie hierzu aus politischen Kreisen Moskaus mitgeteilt wird, werden diese Versuche einer „westlichen“ Orientierung der Sowjetdiplomatie jedoch nicht überall gebilligt. Es wird darauf hingewiesen, daß zwischen Polen und der Sowjetunion die politischen Meinungsverschiedenheiten so groß sind, daß irgendwelche Zusammenarbeit vorläufig nicht in Frage kommt. Ebenso sind die französisch-russischen Beziehungen außerordentlich gespannt, da Frankreich die russischen Bemühungen auf eine Verständigung durch Quartierbereiche der am Schicksal der französischen Kremler interessierten Kreise vereiteln läßt. Eine Zusammenarbeit zwischen Rußland, Frankreich und Polen ist daher zurzeit unmöglich. Auch befürchtet die Sowjetregierung, daß durch allzu enge Zusammenarbeit mit Frankreich die deutsch-russischen Beziehungen gestört werden könnten. Bekanntlich hofft die russische Regierung zurzeit in Deutschland neue Kredite für weitere Warenlieferungen an Rußland zu erhalten.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß maßgebende Kreise der Sowjetregierung sich nach wie vor für eine Ostorientierung Rußlands einsetzen und keine Belastung der russischen Außenpolitik mit westeuropäischen Experimenten wünschen, solange nicht die Außenpolitik Rußlands hergestellt ist.

### Für eilige Leser.

\* Wie verlautet, wird Reichskanzler Dr. Marx als Reichsminister für die besetzten Gebiete am 12. Oktober in Speyer ein treffen, wo eine Besprechung mit Vertretern der Pfalz über die dortige Lage stattfinden wird. Es wird damit gerechnet, daß Dr. Held in Begleitung des Innenministers Sittler an diesem Tage in Speyer weilen wird, um an den Besprechungen teilzunehmen.

\* Reichspräsident v. Hindenburg nahm Montag im Berliner Stadion eine große Huldigung des Reichskriegerbundes entgegen.

\* Zwischen Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Wolbemas haben Besprechungen stattgefunden, die zum Abschluß eines Vertrages zwischen beiden Ländern führen sollen.

\* Zwei deutsche Flugzeuge wollen von Lissabon aus noch in diesem Jahre den Atlantik in Etappen überqueren.

\* Der berühmte schwedische Naturforscher Svante Arrhenius ist in Stockholm gestorben.

## Nationale Erziehung.

Kritische Säge von Albert Mähl.

Deutschland kann nur bestehen durch eine Politik des Geistes, woran sein Eigenes haftet, sein Grund und Boden, die Lebensart und Moral volkhaft-deutscher Gesittung. Es muß eine Art der Politik des inneren Grundbesitzes sein, weshalb der Deutsche nicht dazu neigen kann, die Luftlinie einer „Verständigungspolitik“ zu beschreiten. Solche Politik überbrückt die Völker nicht anders wie ein Regenbogen, der eine Zeitlang am Himmel erscheint und dann sich auflöst.

Der Schiffer wird mit dem Winde groß und nicht mit dem Kompaß. Ein Volk, das dem Kampf der Zeit nicht gewachsen ist, das politisch sich seiner Selbständigkeit begibt, hat seine Zukunft verpielt. Sie kann niemals beansprucht werden, man muß sie erobern. Wohl sind wir ein „Volk ohne Raum“, aber noch nicht ohne Glauben, noch werden wir je es sein. Ohne Glauben an den Segen der Arbeitsfreude, die uns aufrecht erhält; und wo Arbeitsfreude, da Lebensfreude, da Seelenkraft. Wir wollen halten, was wir lieben, deutsches Land und deutsche Arbeit!

Ein Deutscher sein heißt leider nur zu oft eine nur theoretische Natur sein. Wenn wir suchen, was wir wünschen, werden wir irren. Wenn wir wissen, was wir wollen, werden wir sein! Selbst ein bewußter Irrtum, wobei der Mensch ganz dahinter steht, ist fruchtbarer als eine unbewußte Wahrheit, die ohne einen festen Willen, von allen Zweifeln brüchig, tatlos in der Schwelge bleibt.

Wir müssen die Folgen des politischen Handelns tragen, das wir gestattet haben, gestattet den Feinden im eigenen Lager, die uns verraten, und nicht eher werden wir aufhören über uns selber enttäuscht zu sein, als bis wir charakterhaft denken gelernt und die Feinde unter uns beseitigt haben, wie der Bogenspanner Odysseus den Kampf mit den prassenden Fremdlingen in seinem Hause aufnahm.

Ein Volk übersteht die Möglichkeit groß zu werden, nicht nur, wie es groß geworden ist. Die Zeit, im Ablauf gesehen, ist ein Vorarbeiter des Todes. Man bleibt nicht nur hinter dem Ziel, sondern auch hinter sich selbst zurück, sobald man rückwärts gerichtet den Blick schweifen läßt. Denn, wer die Zukunft verfolgt, dem folgt die Vergangenheit nach, und sie erdrückt ihn mit ihrer Fülle, erreicht sie ihn, so sehr, wie die Zukunft, wie das, was auf ihn zukommen will, ihn mit Fülle bereichert. Darum: das Vergangene sei für uns erledigt! Wir müssen die Geschichte bereinigen, sofern sie hinter uns liegt, weil wir sie bejahen sollen, sofern sie durch uns neu erwächst.

Wir waren von je ein Volk von Völkern, das selten geradlinig Geschichte gemacht hat. Die Einigkeit wurde viel erträumt, oft versucht, meistens aber wenig wahrhaftig gewollt. Es ging uns im allgemeinen nicht so sehr um die Freiheit, als um — den Liberalismus. Wir schaffen die Zukunft nicht, wenn wir die Fehler unserer Vergangenheit wiederholen. Wir schaffen sie nur, indem wir sie aus uns selbst erneuern, indem wir den festen Willen zur Bindung bekunden, so weltanschaulich geschlossen wie einig im Geiste produktiver Arbeit!

Wir sollen nicht töten, aber tausendfach töten wir unsere nächsten Seele. Wir verneinen den Krieg, aber nur so lange wie wir uns friedlich überbieten können. Wir üben Verantwortlichkeit, aber wie Hagen nach Siegfrieds verwundbarer Stelle spähte, sind wir uns nahe. Das Leben ist kriegerisch zu bestehen, es ist und bleibt ein unaufhörlicher Kampf. Das ist Schicksal, und ein Schicksal läßt sich nicht ablehnen. „Ein

glückliches Leben", jagt Schopenhauer, „ist unmöglich; das Höchste, was der Mensch erringen kann, ist ein heroischer Lebenslauf.“

In der Welt der Tatsachen ist jede passive Haltung unangebracht. Wer leidet, aber leben will, muß jede Hemmung zu überwinden trachten. Ist es schon Nervensache, eine Lage zu spannen, so zeigt sich der, welcher sie aushalten kann, als der Stärkere. Geld macht wohl einen Staat reich, aber nur die Kraft des Gewissens hält ihn am Leben! Hätten wir nur einen Stod, einen Rod vor allem — unseren Gott, so wären wir nicht so ohnmächtig wie wir glauben. In der Schmiebe der Zukunft sprühen viel Funken auf, aber einzig wo die Seelenkraft am stärksten sich regt, bricht einmal die schlagende Flamme hervor.

Wenn man Heimat und Vaterland nimmt, dem nimmt man auch das Gewissen. So wird der Mensch „Masse“, d. h. ein Sozialist, der die Revolution um ihrer selbst willen will. Kein vernünftiger Mensch will „im Namen der Freiheit“ seine Haut zu Markte tragen, wohl aber in dem seiner Würde, so wahr seine Arbeit ihm diese Würde verleiht.

Werde hart, ohne herzlos zu sein! Werde fest ohne Fühllosigkeit! Umgebe nicht deine Schwächen! Weiche nicht eigenen Fragen aus! Alles, was du willst, kannst du, fang es nur richtig an! Sei immer wach, immer rüstig, immer im Angriff! Erhoffe dir nicht die Zukunft! Erträume dir nicht Rat und Trost! Schaffen, nur Schaffen hilft auf! Verbiete dir alles Meinen, Mit- und Nachreden! Prüfe, gestalte selbsttätig! Sei bescheiden, aber entschieden! Zeige Jugend — heraus mit dem leichtenden Leben! Erfämpfe dir Raum, dir, den Deinen, deinem Volke! Ein Kreuzzug ist das Leben, ein heiliger Krieg! Strenges Fichten sei deine Lebenshaltung, das ist Mannesart!

### Um die Verminderung der Befugungslasten.

Ein heftiger Schritt bei General Guilleumat.

Mainz, 3. Oktober. Im Auftrag der heftigen Regierung hat sich am Sonnabend der Landeskommissar für die besetzten heftigen Gebiete, Provinzialdirektor Dr. Ujinger, zu dem Oberbefehlshaber der Befugungsarmee, General Guilleumat, begeben, um ihm die Wünsche der Bevölkerung des besetzten heftigen Gebietes für die bevorstehende Verminderung der Befugungstruppen zu übermitteln. Der General bekundete sein Verständnis für die Wünsche und insbesondere für die Wünsche der Stadt Mainz und versprach, sein Möglichstes zu tun, um Erleichterungen zu schaffen, soweit die militärischen Notwendigkeiten in der am längsten besetzten 3. Zone es zuließen.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

Bericht über Genf Ende der Woche.

Das Reichskabinett trat Montag zusammen und es begannen die Besprechungen zwischen den aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten in Berlin weilenden Ministerpräsidenten der Länder und der Reichsregierung. Die Besprechungen erstreckten sich auf alle zwischen dem Reich und den Ländern schwebenden Fragen. Neben der Mißsprache über den Finanzausgleich und das Reichsschulgesetz wird insbesondere auch die neue Befugungsordnung in den Kreis der Beratungen gestellt werden. Es kommen dabei auch die Bedenken zur Sprache, die in einer vor einigen Tagen stattgefundenen Zusammenkunft der süddeutschen Minister laut geworden sind. Über die außenpolitische Lage und die Tagung des Völkerbundes dürfte Reichsaußenminister Dr. Stresemann gegen Ende dieser Woche im Kabinett berichten.

Der Paßzwang Deutschland—Frankreich.

Der Präsident des unterfränkischen Generalrats, Dr. Oberkirch, hat im Generalrat den Antrag eingebracht, zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich den Paßzwang vollständig abzuschaffen. Eine kürzliche Anfrage des Abgeordneten Peiroles hat der zuständige Minister in Paris dadurch erledigt, daß er erklärte, dem Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich stünden keinerlei Schwierigkeiten entgegen, da ein jeder mit einem ordentlichen Paß versehen Reisende ungehindert die Grenze überschreiten könne. Zur Erlangung eines französischen Nationalpaßes ist aber immer noch ein Besuch an die Polizei erforderlich, die mißliebigen Personen den Paß verweigern kann. Durch die Abstempelung der Pässe beim Grenzübergang hat die französische Polizei überdies das Mittel in der Hand, den Verkehr des einzelnen über die Grenze zu überwachen.

Großbritannien.

X Jahreskonferenz der Englischen Arbeiterpartei. In Blackpool findet die 27. Jahreskonferenz der Englischen Arbeiterpartei statt. Der Vorsitzende, das Parlamentarismitglied Roberts, erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß die Arbeiterpartei durch den Generalstreik und den Bergarbeiterstreik im vorigen Jahre sehr gelitten habe. Aber die große Masse der Parteimitglieder sei treu geblieben. Der Redner erwähnte hierbei den schädlichen Einfluß der kommunistischen Minderheitsbewegung, die sich bemühe, das Vertrauen zu den verantwortlichen Führern zu untergraben und die Saat der Uneinigkeit unter den Gewerkschaften auszustreuen. Hierauf richtete Roberts einen scharfen Angriff gegen die konservative Partei und ihre Regierung und unterwarf die innere und äußere Politik des Kabinetts einer abfälligen Kritik, wobei er u. a. auf die „heuchlerische und schädliche Politik“ gegenüber Sowjetrußland und auf die negative Haltung Chamberlains in Genf hinwies, die von der Befugung zeuge, daß der Völkerbund zu stark werden könne. Die Regierung habe diese negative Haltung in Genf in allen grundlegenden Fragen gezeigt. Hierauf ging der Vorsitzende auf die innere Politik der Regierung ein und ermahnte zu sorgfältiger Vorbereitung des nächsten Wahltampfes.

Aus In- und Ausland.

Buarest. Das Kriegsgericht hat die Untersuchung über eine große Spionageorganisation eingeleitet, die angeblich von Prag aus alle Balkanländer umspannt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Athen. Die Regierung hat einen besonderen Ausschuss mit der Leitung der Aktion gegen Verschwörungen beauftragt. Es sind neue Verhaftungen vorgenommen worden. Frau Panagalos, die Gattin des früheren Diktators, hat sich der Polizei gestellt und ist ins Gefängnis übergeführt worden.

# Musik der Hindenburg-Feier

## Der Reichspräsident beim Reichsfriegerbund.

Das Kyffhäuserfest.

Einen glanzvollen Abschluß der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten bildete der Reichsfriegerbund, zu dem der Reichsfriegerbund „Kyffhäuser“ seine Angehörigen aus dem ganzen Reich in Berlin versammelt hatte. In langen Zügen marschierten die Kriegervereine Montag früh zum Stadion. 60 000 Mitglieder des Kyffhäuserbundes hatten ihre Teilnahme angemeldet, doch wurde diese Zahl noch überschritten, denn Montag morgen trafen noch zahlreiche Sonderzüge aus dem Reich in Berlin ein, während das Gros der Teilnehmer sich schon am Sonntag eingefunden hatte. Ungezählte füllten die Zuschauerplätze. Ein Wald von Flaggen wehte im Winde. In der Ehrenloge hatten die alte Generalität und die obersten Kommandobehörden der Reichswehr und der Reichsmarine Platz genommen. Man sah Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst v. Luck, General Hebe, Admiral Zenker, General v. Tschischwitz vom Reichswehrgruppenkommando I, den Kommandanten von Berlin, Severin, General Haß vom Wehrkreis III und Vertreter der übrigen Wehrkreise und Truppenkommandos.

### Huldigung vor Hindenburg.

Kurz nach 11 Uhr ertönten Hohnrufe in der Ferne, die Musik intonierte und unter jubelnden Zurufen fuhr Reichspräsident v. Hindenburg in Marschallsuniform, neben ihm der Präsident des „Kyffhäuserbundes“, General v. Horn, in das Stadion ein. Die Fahrt auna langsam

### Die Fahrt zum Stadion.



Reichspräsident von Hindenburg begrüßt auf seiner Fahrt nach dem Stadion vor dem Brandenburger Tor den General von Horn. Neben ihm im Wagen Reichskanzler Dr. Marx.

die Front der Kriegervereine runderum, gefolgt vom Reichswehrminister Dr. Geyer, begab Hindenburg sich dann in die Ehrenloge, wo er die Generalität begrüßte. Dann nahm die Huldigung ihren Anfang.

Eine Fahnenkompanie der Reichswehr mit 36 Fahnen und Standarten des alten Heeres marschierte ins Stadion ein. Sämtliche ehemaligen Armeekorps waren durch Fahnen und Standarten vertreten. Im Parade-marsch marschierte die Kompanie an der Ehrenloge vorbei und schwenkte in Front vor Hindenburg ein, präsen-tierte das Gewehr, und unter den Klängen des Präsentier-marsches senkten sich die alten Fahnen des ehemaligen Heeres vor Hindenburg als Huldigung. Dann erklang, von den Zehntausenden begeistert mitgesungen, das Deutschlandlied.

Unter dem brausenden Jubel der Massen verabschiedete sich Hindenburg von der Generalität, fuhr noch einmal unter dem Beifall der Massen um die Bahn und verließ dann das Stadion. Die weitere Feier bestand aus einer Erinnerungsfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Den Schlusssakt bildete die Nagelung der Fahnen mit dem anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten mit seinem Bild geprägten Hindenburg-Fahnenknägel.

### Das Festmahl beim Reichskanzler.

Zu dem am Sonntag abend vom Reichskanzler Dr. Marx gegebenen Festessen waren sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, die Regierungschefs und Gesandten der Länder, das preussische Staatsministerium, die Staatssekretäre des Reichs und Preußens sowie die bei den Empfängen beim Reichspräsidenten beteiligten Vertreter der Behörden erschienen. Im Verlaufe des Abends hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Uns alle besetzt nur ein Gefühl der Verehrung und ein Gefühl des Dankes gegenüber dem Manne, der nach einem an Geschicknissen und Taten überreichen Leben, dessen Einzelheiten dauernd in der Geschichte fortleben werden, nicht gezeugert hat, an seinem Lebensabend dem Ruf des deutschen Volkes zu folgen. Immer mehr ist uns Reichspräsident von Hindenburg zum Symbol geworden, zum Symbol des deutschen Wiederaufstiegs, der nur in treuer Pflanzung und harter täglicher Arbeit langsam Schritt für Schritt erkämpft werden kann. In dieser Arbeit geht er uns als Führer voran. Wir können nichts Besseres tun, als in seinem verständlichen, sich selbst vergessenen Geiste unsere Arbeit für unser Volk zu verrichten.

### Glückwünsche fremder Regierungen.

Unter der Menge der eingegangenen Depeschen befindet sich auch eine Reihe von Glückwünschen fremder Staatsoberhäupter. So haben gratuliert: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Präsident der Republik Estland, der Reichsverweser von Ungarn, der König von Schweden, der König von Norwegen, der König von Dänemark, der König von Bulgarien, der König von Spanien, der König von Siam, der Bundespräsident der

Schweiz, der Präsident von Lettland, der Präsident von Finnland, der Präsident von Danzig, der Präsident von Liberia, der Minister des Äußeren von China und der Papst.

### Gratulanten aus Böhmen.



Bohämischerinnen in ihrer mährischen Tracht begrüßen den Reichspräsidenten bei seiner Fahrt durch die Wiltsehrstraße.

Von den inländischen Ehrungen seien noch hervor-gehoben: Der preussische Innenminister hat der Polizeiunterkunft zu Hannover am Waterlooplatz den Namen „Reichspräsident von Hindenburg“ verliehen. In dem Kasernengebäude der Polizeiunterkunft hat Hindenburg als Leutnant 1867 bis 1873 in Garnison gelegen. Die Stadt Athenow hat beschloffen, die Ringstraße nach den beiden Reichspräsidenten zu benennen. Der Teil bis zur Friedrich-Wangel-Straße erhält den Namen Hindenburg-Ring, der andere Teil Friedrich-Ebert-Ring. Ein besonders warm gehaltenes Telegramm ging auch vom Verein Deutscher Zeitungsverleger ein.

### Hindenburgfeiern in Riga und Reval.

Riga, 3. Oktober. Im großen Saale der Johannisgilde fand am Sonntag anläßlich des 80. Geburtstages Hindenburgs eine Feier statt, an der u. a. auch der zufällig in Riga weilende finnländische Admiral Scholtz teilnahm. Auch die deutsche Bevölkerung Rigas feiert in Hindenburg den Befreier, denn ohne seine Taten wären Lettland, Estland und Finnland heute wohl noch russische bolschewistische Provinzen.

Auch in Reval in der Nicolikirche fand gestern eine Festandacht anläßlich des Geburtstages des deutschen Reichspräsidenten statt.

### Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.

Berlin, 3. Oktober. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zu einem 1½ stündigen Vortrag über die letzte Tagung des Völkerbundes und die damit zusammenhängenden Fragen.

### Die Altsozialisten an Hindenburg.

Dresden, 3. Oktober. Das Organ der sächsischen Altsozialisten „Der Volksstaat“, schreibt zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten u. a.: Hindenburg hat sich vom Anfange seiner Präsidentschaft an streng im Geiste und im Rahmen der Weimarer Verfassung bewegt. Das große Gut an Vertrauen und Hochachtung, das er bei allen Volksschichten genießt, verwendet er in seinem hohen Amte, um unser deutsches Staatsleben vor Erschütterungen zu bewahren. Dabei setzt er das Werk fort, das Friedrich Ebert so segensreich begonnen und vorwärts gebracht hatte. Man wird es Hindenburg nicht vergessen, wie aufrichtig er dieses schwere Werk seines Vorgängers anzuerkennen und zu würdigen gewußt hat.

Daß Hindenburg jüngst mit wohlbedachener Worten in der Frage der Kriegsschuld das sagte, was um der Ehre des deutschen Volkes willen gesagt werden mußte, war eine seiner Taten, mit denen er seit 1914 Deutschland gewissenhaft gedient hat.

Ebert hat nach dem Zusammenbruch Hindenburg, das Heer zurückzuführen, und Hindenburg verlagte sich nicht. Durch diesen Dienst, den Hindenburg damit der Republik geleistet hat, verpflichtete er sich jeden aufrichtigen Republikaner zu unaussprechbarem Danke.

Wer in der Tat ehrlicher deutscher Republikaner ist, gesellt sich am 2. Oktober zu der Schar derer, die Hindenburg, Eberts Nachfolger, ihre Glückwünsche darbringen. Wir finden es natürlich, in den Reihen dieser ihren Präsidenten grüßenden Republikaner zu stehen.

### Das beste Geburtstagsgeschenk.

Eine französische Zeitung kennzeichnete die Berliner Hindenburg-Feier als „eine Kundgebung vor allem des nationalen Ehrgeizes“. Nicht mit Unrecht, wenn als das Ziel dieses Ehrgeizes, als Wiederanstieg die Befreiung des deutschen Gebietes hingestellt wird! Hatte doch der Reichspräsident gerade das Geben an unsere Volksgenossen in den besetzten Gebieten zum Ausgangspunkt seiner Rede gemacht, mit der er auf den Glückwunsch des Reichskanzlers antwortete. Sie ist mehr als nur eine Dankesrede, sie ist eine Botschaft, eine Mahnung an das deutsche Volk. Und wenn jetzt die Festesklänge verhaucht sind, so sollten nicht die Gedanken zerrinnen, denen Hindenburg in seiner Rede Ausdruck gab; sie stellen ja einen noch höheren „nationalen Ehrgeiz“ dar als die nur rein äußere Befreiung Deutschlands, die Befreiung nämlich des deutschen Volkes vom bösen Geist des Unfriedens und inneren Haders.

Ein Mann wie Hindenburg darf von sich sagen, daß er stets nur seine Pflicht tat, daß die Arbeit seines ganzen Lebens immer dem Vaterlande galt und gelten wird — das weiß die Welt. Auch er ist in seinem Handeln und Wollen trotzdem auf manchen Widerspruch gestoßen; und er weiß, daß die Gegensätze bestehen und bleiben werden, die sich auf die Verschiedenheit der Ansichten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Deutschlands gründen. Aber über allem steht doch, vielmehr sollte stehen, die Sorge um das Schicksal des allen Gemeinsamen, des Vaterlandes also. Die abgeklärte Lebensweisheit

# Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 5. Oktober.  
Sonnenanfang 6<sup>09</sup> | Mondanfang 3<sup>25</sup>  
Sonnenuntergang 17<sup>28</sup> | Monduntergang 23<sup>23</sup>  
1893: Dr. Wilhelm Solf, Kolonialpolitiker und Botaniker in Japan, geboren

**Zum Brand der Köhlermühle in Schöna.** Es wird angenommen, daß der Brand durch Heißlaufen des Elevators entstanden ist. Das Feuer verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit und in kürzester Zeit stand das Mühlengebäude in hellen Flammen. Es brannte, wie wir bereits meldeten, völlig aus. Den Flammen fielen u. a. 150 Zentner Getreide, erhebliche Vorräte an Mehl und die gesamte zum Mühlenbetrieb gehörige Einrichtung zum Opfer.

**Schnitz. Stresemann-Besuch?** Wie verlautet, gedenkt der Reichsaussenminister Dr. Stresemann Mitte Oktober hierher zu kommen, um an der Taufe des Sohnes des Metallwarenfabrikanten Schwager, dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, teilzunehmen. Dr. Stresemann ist mit der Familie Schwager seit Jahren befreundet. Dr. Stresemann kann den Besuch nur dann ausführen, wenn seine amtlichen Geschäfte es gestatten.

**Königstein.** Ein Personauto aus Berlin hatte sich beim Befahren der Festungsstraße am Sonnabendnachmittag nach 2 Uhr infolge zu starken Anziehens der Bremsen so heiß gelaufen, daß es in Brand geriet. Hilfreiche Hände löschten das Feuer, so daß das Auto später seine Fahrt nach Bad Schandau fortsetzen konnte.

**Pirna.** Tot aufgefunden wurde Montagvormittag 11 Uhr in dem Rittergutsteinbruch bei Rottwerndorf der 49 Jahre alte Arbeiter Karl Sehmacher, im Stadtteil Neundorf wohnhaft gewesen. Er ist am Freitagabends 7.30 Uhr letztmalig gesehen worden und war seitdem verschwunden. Es liegt Unglücksfall vor. Er nahm den Weg nach und von der Arbeitstätte immer über den Steinbruch, so auch an jenem Abend. In der Dunkelheit ist er dann den 25 bis 30 Meter hohen Steinbruch hinabgestürzt. Er hatte einen Bruch der Schädelbasis erlitten, der nach Feststellung des Arztes seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt haben muß.

**Dresden. Raubüberfall im Bienerpark.** Am Freitag abends gegen 8 Uhr ist im Bienerpark am Ausgang nach Dölitzchen eine 20 Jahre alte Verkäuferin von einem Unbekannten überfallen worden. Der Räuber, der in der Dunkelheit unerkannt entkommen ist, hat ihr aus der Manteltasche ein rotes, saffianledernes Geldtäschchen mit Druckknopfverschluss, enthaltend 63 M. Bargeld und einen Krankenchein, auf den Namen Gertrud Dieckmann, geraubt. — **Schädel Fund.** Bei Ausschachtungsarbeiten in der Leipziger Straße wurde ein Totenschädel gefunden, der wahrscheinlich aus dem Freiheitskampf von 1813 stammt.

**Dresden. Verkehrsunfall.** Am Sonnabendnachmittag fuhr in der Bodenbacher Straße ein Radfahrer bei dem Versuch, einen Straßenbahnwagen zu überholen, in einen Personenkraftwagen hinein. Er wurde so schwer verletzt, daß er während der Ueberführung nach dem Krankenhaus starb.

**Dresden. Ein schwerer Junge.** Wie bereits mitgeteilt, ist am 20. September 1927 der 27 Jahre alte Bauarbeiter Arthur Müller aus der Schandauer Straße wegen Einbruchsdiebstahls in die Zigarettenfabrik Lande in der Laubestraße von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Müller hatte bei dem Einbruch ca. 35 000 Stück Zigaretten erbeutet. Durch die fortgesetzten kriminalpolizeilichen Erörterungen konnte Müller noch einer Anzahl weiterer Einbrüche und mehrerer Wäschdiebstähle überführt werden. Das Diebesgut konnte zum Teil wieder herbeigeschafft werden. Müller steht außerdem noch in dem dringenden Verdacht, den Einbruch in die Zigarettenfabrik Baffora in der Nacht zum 20. August 1927 verübt zu haben, wobei ca. 23 000 Stück Zigaretten gestohlen wurden. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

**Meißen. Bau eines Krematoriums.** In der letzten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung beschloß man sich lebhaft mit dem Bau eines Krematoriums und dem Antrag des Rates, für einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen zur Errichtung einer Feuerbestattungsanlage ein Berechnungsgeld von 5000 Mark zu genehmigen. Nach lebhaften Debatten, in denen hauptsächlich auf die ungünstige Finanzlage der Stadt hingewiesen wurde, ergab die Abstimmung die Annahme des Ratsantrages mit 22 gegen 13 Stimmen.

**Lawalde. Scheunenbrand.** Am Freitagabend brannte die zum Kreisamt gehörige Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Brandstiftung angenommen.

**Freiberg. Blühschlag.** Bei dem kurzen Gewitter am Freitag schlug der Blitz in Wegefart in eine Gruppe von Leuten ein, die mit Kartoffelaufladen beschäftigt waren. Drei Mann wurden umgeworfen und erlitten leichte Verletzungen.

**Oberriedersdorf. Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Am Freitagnachmittag stürzte ein 3jähriges Mädchen in die Spree. Nur der Geistesgegenwart der Frau Frieda Thomas, die dem Mädchen sofort nachsprang, ist es zu danken, daß das Kind gerettet wurde.

**Bad Elster. Amtsjubiläum.** Am 1. Oktober beging Bürgermeister Helmer, der seit 1909 die Geschicke des Ortes leitet, das Fest seiner 25jährigen Wirksamkeit als Bürgermeister.

**Leipzig. Mord oder Selbstmord?** Am Montagvormittag ist in der Pleiße die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden worden. Der Tote hatte keinerlei Kennzeichen an sich, die zu einer Identifizierung hätten führen können, auch Ausweis-papiere hat man bei der Leiche nicht gefunden. Das Gesicht des Toten wies eine große Schramme auf; die Polizei hat Ermittlungen angestellt, mit dem Ziel, festzustellen, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt. — **Vandensüberfall.** Erst jetzt wird bekannt, daß in der Nacht vom 28. auf 29. September ein Teilnehmer an der Hindenburgfeier in Leipzig-Lindenau auf dem Nachhausewege von zehn unbekanntenen Männern überfallen worden ist, die ihn so schlugen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

## Unfälle.

**Pulsnitz.** Am Mittwochabend stieß der 21jährige Radfahrer Otto Erich Mager aus Obersteina auf der steil abfallenden Dorfstraße in Niedersteina mit einem Pferdegeschirr zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er während der Ueberführung nach dem Krankenhaus starb.

**Kommstsch.** Die 25jährige Elisabeth Nidel im benachbarten Fahrweg erlitt beim Nähen an der Nähmaschine einen epileptischen Anfall und fiel um. Dabei riß sie die Nähmaschine mit sich, die ihr auf den Hals fiel und ihren Erstickungstod herbeiführte.

**Marktstädt.** Grabhändlung. Vor einigen Tagen sind auf dem alten Friedhofe 15 noch gut gepflegte Gräber geschändet worden. Die Anpflanzungen wurden verwüßt, die Grabplatten herabgerissen und zertrümmert. Die Denkmäler wurden umgestürzt.

## Aus dem Vereinsleben.

Auf den heute abend im Vereinslokal des Gem.-Geh.-Vereins „Union“ (Restaurant „Zur guten Quelle“) stattfindenden Vortrag des Oberlehrers Fischer über „Deutschlands Stellung zur Weltwirtschaft, I. Teil“, möchten wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Gäste haben, wie auch aus der erschienenen Anzeige hervorgeht, ebenfalls Zutritt.

Der Samariterverein Bad Schandau und Umgegend tritt Mitte Oktober, wie alljährlich, wieder mit einem neuen Ausbildungskursus auf den Plan, der unter Leitung Dr. Carlsburgs abgehalten wird. Es ist wünschenswert, daß sich recht viele Interessenten zur Teilnahme an dem Kursus bereithalten. Anmeldungen erbittet Tischlermeister Fiedler, Marktstraße.

## Aus den Lichtspielhäusern.

In den Sagonia-Lichtspielen Bad Schandau kommt ab heute bis Donnerstag der Film „Potsdam“ („Das Schicksal einer Residenz“) zur Aufführung. Das Potsdam der Vorkriegszeit lebt in uns fort als die Stadt der Soldaten, der Geheimräte und der Hofkreise. Der Hauch der Vergangenheit durchweht das Stück. — Außerdem wird das übliche Beiprogramm gezeigt.

## Aus der Tschechoslowakei.

### 5 Tote, 9 Schwerverletzte durch Autokatastrophen.

#### Zwei folgenschwere Autounfälle in der Tschechoslowakei.

Am Sonntagabend stürzte im böhmischen Erzgebirge ein Lastauto, das mit einer vom Wettspiel heimkehrenden Fußballmannschaft besetzt war, infolge Versagens der Bremse an einer Wegbiegung über die Böschung und begrub sämtliche Insassen unter sich. Zwei junge Sportler waren sofort tot, während acht schwer verletzt wurden. Nur der Besitzer des Autos und der Chauffeur kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Anweit von Brünn fuhr eine mit vier Personen besetzte Autobuslinie in voller Fahrt in einen vorüberfahrenden Personenzug. Das Auto wurde mitgeschleift und völlig zermalmt. Von den Insassen, die im weiten Bogen aus dem Wagen geschleudert wurden, war einer sofort tot, zwei weitere erlagen bald darauf ihren Verletzungen, während der vierte in Lebensgefahr schwebt. Da die Schranke geschlossen war, dürfte das Unglück auf ein Versagen der Bremse zurückzuführen sein. Der Bahnwärter wurde wahninnig und mußte in Gewahrsam genommen werden.

#### Hoteldiebstahl in Karlsbad.

Karlsbad. Einem Fabrikanten aus Sachsen wurde in seinem Hotel aus der verperrten Lade eine Kassette, die kostbare Juwelen enthielt, entwendet. Dem Diebe fielen eine Platinbroche mit Brillanten, drei Platinringe mit Brillanten, drei Paar Ohrgehänge mit Brillanten und andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 95 000 Kronen in die Hände.

## Spiel und Sport.

### Rudersport.

Am dem Dauerwettkampfen der Rudervergruppe des Dresdner Hauptausflusses für Leibesübungen am 2. Oktober 1927 auf der Strecke Dresden-Meißen (Start: Bootshaus des Dresdner Ruderverein in Dresden-Cotta, Ziel: Bootshaus des Ruderverein „Neptun“-Meißen) beteiligte sich auch der Ruderverein Bad Schandau, der zu Rennen 11, dem Hindenburg-Halbauseger-Gig-Rierer mit Steuermann, gemeldet hatte. Zu diesem am stärksten belegten Rennen lagen insgesamt 7 Meldungen vor, und zwar außer unserer Meldung (Mannschaft Kühnel, Hauschild, Dinnebiel, Fischer, Mende S.) vom Meißner Ruderverein und vom Ruderverein Löbnitz je zwei Boote, vom Ruderverein Pirna und vom Meißner Ruderverein „Neptun“ je ein Boot. Bad Schandau startete 11,05 Uhr als erstes Boot. In Zwischenräumen von je 5 Minuten folgten die übrigen Boote.

Sieger wurde Meißner Ruderverein „Neptun“ in 1:07:22, Zweiter Meißner Ruderverein in 1:07:38, Dritter Ruderverein Bad Schandau in 1:08:11. Scharfer Gegenwind und hoher Wellengang behinderten die Boote stark. Infolge besserer Kenntnis der Wasserverhältnisse auf der Rennstrecke waren die Meißner Vereine im Vorteil. Das Boot des Ruderverein Pirna schlug unterwegs voll. Unsere Mannschaft hielt sich tapfer. Es machte sich jedoch bei ihr bemerkbar, daß sie für die lange Strecke nicht genügend trainiert war als Folge der Vorbereitungen für die bereits stattgefundenen Regatten. Sie hat aber immerhin einen Erfolg davongetragen, indem sie mit dem Rennen gleichzeitig die Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen bestand. Am Abend vereinigten sich die Ruderer im Bootshaus des Ruderverein „Neptun“, wo die Siegereverklündung stattfand.

### Sportwoche im neuen Baugener Reglerheim.

In dem festlich geschmückten Baugener Reglerheim am 1. und 2. Oktober die Einweihungsfeier für das neue Reglerheim in Anwesenheit der Präsidenten des Sächsischen und des Deutschen Reglerbundes.

Insgesamt waren etwa 1500 Festgäste erschienen. Am die Festfeier schließt sich eine Regler-Wettkampfswoche (1. bis 9. Oktober), bei der die besten Regler aus dem Reiche und aus Sachsen zusammentreffen. U. a. nehmen an bekannten Regler-Sportlern auch Bundesportwart Langsch und Kreisportwart Engel an den Wettkämpfen teil. Für die Kämpfe um das Regler-Sportabzeichen sind etwa 230 Nennungen abgegeben worden; des weiteren stehen Kämpfe von rund 90 Fünfermannschaften und 8 Verbandswettkämpfe schon fest.

Der Tennisländertkampf Tschechoslowakei-Österreich in Prag endete mit einem 3:2 Siege der tschechischen Vertreter.

Ein Schlagball-Städtepiel Leipzig-Dresden gewannen die Leipziger mit 69:50 (33:25).

Sp. Fritz von Opel siegt als Motorbootsfahrer. Die Motorbootsmeisterschaft des A. D. A. C., die auf dem Templiner See ausgetragen wurde, gewann Fritz von Opel mit „Opel II“ vor „Urfel VII“, die mehrere hundert Meter zurück als zweites Boot folgte.

Sp. Deutsche Leichtathleten in Paris. Cortis Sieg im 100-Meter-Lauf bildete den Haupterfolg des Starts deutscher Leichtathleten in Paris. Er schlug in 1,12 den Franzosen Sylvestre und van den Berge-Holland. Engelhardt mußte im 800-Meter-Lauf hinter dem glänzend laufenden Martin (1:55,8) mit dem zweiten Platz vor seinem Landsmann Merkel vorliebnehmen. Der einzige, der Martin überlegen zu sein scheint, ist Dr. Felsler.

Sp. Schwimmwettkämpfe in Wien. Arne Borg startete in Wien im 100 Meter Freistil und blieb in 59,4 Sek. unter der bisherigen europäischen Bestleistung. Die österreichische Damenreicemeisterschaft gewann Fr. Hedv. Bienefeld vor Fr. Fleischer. Einen neuen Rekord gab es in der 3x100-Meter-Lagenstaffel durch den S. W. A. C. mit 3:48,6.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Die Startvorbereitungen in Rorderney.

Rorderney, 4. Oktober. Der für die frühen Morgenstunden angekündigte Start des Zunters-Wasserflugzeuges D 1230 ist bis 7 Uhr noch nicht erfolgt. Gegen 4 Uhr lag das Flugzeug bereits auf dem Wasser und wurde getankt. Kurz vorher war die Rahmenantenne angebracht worden, und die Scheinwerfer des Flugzeuges leuchteten dauernd. Die letzten Wetterberichte vom Atlantischen Ozean meldeten ein allgemeines Hoch. Gegen 5 Uhr wurden die Startvorbereitungen durch einen ziemlich starken Regenschauer von etwa 1/2stündiger Dauer unterbrochen. Auch später herrschte noch leichter Regen. Noch um 5 Uhr tritt die Flughafenleitung jegliche Startvorbereitungen ab.

### Kriegsschuldfrage und Dreyfußaffäre.

París, 4. Oktober. Die „Volonté“ veröffentlicht heute einen bemerkenswerten Artikel über die Kriegsschuldfrage. Das Blatt führt dabei u. a. aus, daß die Entwicklung in dieser Frage der in der Dreyfuß-Affäre ähnlich sein würde. Auch seinerzeit sei tagtäglich erklärt worden, es gäbe keine Dreyfuß-Affäre. Dreyfuß sei zwar legal verurteilt worden, und doch habe sich die Wahrheit den Weg gebahnt. Regierung und Parteien in Frankreich seien jetzt mit der gleichen Blindheit geblendet, wie damals. Die gleiche Presse, die damals die Schuld Dreyfuß gepredigt habe, predige heute die Schuld Deutschlands am Weltkrieg. Dreyfuß sei aber wenigstens angehört worden, Deutschland aber verurteilt worden, ohne überhaupt vernommen zu werden. Niemand dürfte sich in der Weltgeschichte eine ähnliche Verletzung des Rechts zugezogen haben, und dies im Namen des Krieges, der für die Rechte und Freiheiten der Zivilisation geführt worden sei. Es sei schwer, sich eine größere Ironie vorzustellen. Es zeuge auch von einer außerordentlichen Dummheit, anzunehmen, daß diese Lage andauern könne. Deutschland habe gewiß ein Interesse an der Revision des Versailler Vertrages, das Interesse der Alliierten aber für eine Revision sei noch viel größer, denn ohne Gleichberechtigung gebe es keinen dauerhaften Frieden und damit auch keine wirtschaftliche Wiederaufbau Europas. Es müsse auch als eine Schande bezeichnet werden, daß, nachdem Deutschland alle seine diplomatischen Dokumente von 1870-1914 veröffentlicht habe, die französische Diplomatie sich mit dem kleinen Gelbbuch begnügt habe. Ob man wolle oder nicht, so schließt das Blatt, die Völker glauben nicht mehr an die Allieinshuld der Zentralmächte.

### Immer neue Eisenbahnanschläge in Frankreich.

París, 4. Oktober. Die verbrecherischen Eisenbahnanschläge in Frankreich wollen kein Ende nehmen. Gestern stellte ein Schienenwächter in der Nähe der Station Vesingeaux noch rechtzeitig fest, daß eine Weiche durch einen Holzblock derart in ihrer Bewegung gehindert war, daß jeder Zug, der über sie gefahren wäre, hätte entgleisen müssen. Sofort angestellte Untersuchungen führten zur Verhaftung des Attentäters, eines ehemaligen Eisenbahnarbeiters. Der Verhaftete gab zu, bereits am 15. September an einer anderen Station auf die gleiche Weise einen Zug zum Entgleisen gebracht zu haben.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Freigesprochen wurde in der Berufungsverhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Dresden der 1895 in Stadt Welschen geborene Fleischerwerkführer Gustav Artur Grable, der am 7. Juni d. J. vom Amtsgericht wegen falscher Anschuldigung des Fleischsalzfabrikanten Ebel zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war.

§ Wegen Verleumdung des Wohnungsamtes der Stadt Dresden, begangen durch Abdruck eines Aufzuges in der Sächsischen Grund- und Hausbesitzerzeitung überschrieben: „Das Rätsel des Wohnungsamtes“ war der Schriftsteller Dr. phil. Hermann Schodur Grumbt in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 21. Juni d. J. zu 100 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Die dritte Strafkammer, die sich jetzt mit der Berufung des Dr. Grumbt zu befassen hatte, verwarf diese und bestätigte somit das erstinstanzliche Urteil.

§ Berufungsverhandlung in der Konkursache Dr. Wilhelm Kaufmann. Am 20. Oktober findet vor der dritten Strafkammer des Landgerichts die Berufungsverhandlung in der Konkursache des Generalkonsuls a. D. und Textilindustriellen Dr. Wilhelm Kaufmann statt. Dr. Kaufmann war bekanntlich zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

## Kunst.

### Dresdner Reichsschulmusikwoche.

Dresden, 3. Oktober. Heute begann in Dresden die sechste Tagung der Reichsschulmusikwoche mit einer Versammlung im Vereinshaus. Volksbildungsminister Dr. Kaiser begrüßte die Teilnehmer namens der sächsischen Regierung und kennzeichnete die Ziele einer musikalischen Volkserziehung dahin, daß sie sowohl im konservativen Sinne das große Erbe erhalten, dann aber auch auf Weckung einer neuen musikalischen Bewegung gedacht sein müsse. Die musikalische Erziehung beruhe das gesamte Kulturleben und gehe darum das ganze Volk an. Prof. F. H. H. übermittelte die Grüße des Reichsverbandes deutscher Tonsetzer und Direktor Robitschke die der konzertierenden Künstler Deutschlands. Dann hielt Prof. Dr. List=Leipzig, einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der deutschen Pädagogik.

Produktenbörse zu Dresden vom 3. Okt. Vorige Kurse in Klammern. Weizen inf. neuer N.-G. 75 Rg. 254-259 (257 bis 262), Roggen neuer N.-G. 70 Rg. 252-257 (255-260), Sommergerste, neue 257-272 (257-272), rubig, Wintergerste neue sächs. 230-240 (225-235), fester, Hafer inländ. neuer 210-216 (210 bis 216), fester, Raps trocken, 300-310 (300-310), Raps, La Plata 195-198 (195-198), dgl. Cinquantin 225-240 (225-240), Rotklee, 225-230 (225-230), Kartoffelflocken 24-25 (24-25), Futtermehl 18,70-20,20 (18,70-20,20), Weizenkleie 14,60-15,10 (14,80 bis 15,30), Roggenkleie 15,30-16,80 (15,50-17), Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 45,50-47 (46-47,50), Bädermüchmehl 39,50-41 (40-41,50), Weizenmehl 23-24 (23-24), Inlandweizenmehl, Type 70 38-39 (38,50-39,50), Roggenmehl 01 Type 60 37,50-39 (37,50-39), dgl. I Type 70 36,50-37 (36,50-37), Roggenmehl 23-24 (23-24) rubig. Feinste Ware über Notiz.

## Wasserstand im Monat Oktober.

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Bud-weiß	Mo-bran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Meitmeritz	Ausfig	Dresden	Bad Schandau	
3.		-44		+14	+10	+40	+66	+14	-133	-116
4.		-44		+6	+8	+40	+66	+11	-135	-125

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

**50-Jahrfeier**

**des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz.**

In den Herbsttagen des Jahres 1877 von einer Anzahl selbstloser Naturfreunde gegründet, kann der tüchtige Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Von der Wertschätzung, die sich der Verein durch seine vornehmlich im Dienste der Allgemeinheit stehende Arbeit erworben hat, zeugte die überaus zahlreiche Beteiligung, die sich seine Jubeltagung am 1. und 2. Oktober im festlich geschmückten Pirna erfreuen konnte. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und vieler befreundeter Vereine hatten Vertreter entsandt oder dem Verein herzlich gehaltene Glückwunschschriften zugehen lassen.

Die Feier begann am Sonnabend mit einem stark besuchten **Begrüßungsabend**. Namens der Ortsgruppe Pirna, die gleichzeitig ihr 50jähriges Bestehen feierte, begrüßte Stadtrat Zimmermann die erschienenen Ehrengäste und Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Jubeltagung zu einer weiteren Erstarfung des Gebirgsvereins zum Wohle der in der Natur Erholung und Ruhe suchenden Menschheit beitragen möge. Oberbürgermeister Dr. Gaisch überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadt Pirna. Die Bürgererschaft Pirnas sei bestrebt, die schöne Umgebung zu pflegen, daß sie ein Kulturgut sei und bleibe. Und wenn der Gebirgsverein es sich zur Aufgabe gestellt habe, dieses Kulturgut der Allgemeinheit zugänglich zu machen, so sage er ihm hierfür besonderen Dank und besondere Anerkennung. Für den Riesengebirgsverein, Landesgruppe Sachsen, überreichte dessen 1. Vorsitzender Klemm-Dresden eine gerahmte Glückwunschschrift. Sein Verein erkenne die Arbeit des Gebirgsvereins um die Erschließung der Heimat an und wünsche ihm eine lange und glückliche Zukunft. Für die Glückwünsche dankte der 1. Vorsitzende des Gesamtvereins Reg.-Rat Prof. Dr. Lampe-Dresden. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die Stadt Pirna dem Gebirgsverein von jeher wohlgesinnt gewesen sei; kein Ort sei darum so geeignet gewesen, das Museum des Vereins aufzunehmen, wie Pirna. Der Vorsitzende des Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslowakei Wolfram-Auffig überbrachte die Grüße der tschechischen Gebirgsvereine, deren Ideal das gleiche sei, wie das des Gebirgsvereins. Kaufmann Kitzel-Zittau beglückwünschte den Verein namens des Verbandes Lusatia und der Lausitzer Vereine. Konzert und Männerchöre, vorgetragen vom M. G. B. Pirna-Copik umrahmten die Feier. Besondere Anerkennung fand die Vorführung eines Schulplattleranzuges und die Aufführung eines von Studienrat Munkelt verfaßten Festspiels „Aus unseren Bergen“.

Der Sonntagmorgen war durch Festgottesdienst, Besichtigung des Gebirgsvereinsmuseums und kürzere Wanderungen in die nähere Umgebung ausgefüllt. Die **Festversammlung** nahm vorm. 10 Uhr in den Tannenläden ihren Anfang mit dem Vortrag des Liedes Bergfeier durch den M. G. B. Frohe Sänger mit dem Damenchor Pirna. Nach Begrüßungsansprachen der Vorsitzenden des Gesamtvereins und der Pirnaer Ortsgruppe Prof. Dr. Lampe und Stadtrat Zimmermann eröffnete Oberbürgermeister Dr. Gaisch die Reihe der Glückwunscheden. Unter dem Beifall der Versammlung teilte er mit, daß die Stadt Pirna, die jetzt 15 Jahre Mitglied des Vereins sei, eine größere Summe für Gebirgsvereinszwecke bewilligt habe. Der Ortsgruppe Pirna überreichte er gleichzeitig eine wertvolle Radierung als Festgabe. Im Auftrag der Staatsregierung, insbesondere des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und der Reichshauptmannschaft sprach Amtshauptmann Dr. v. Thümmel. Die Staatsregierung er-

kenne die Bedeutung des Gebirgsvereins in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung an und wisse seine Erfolge zu würdigen. Er überbrachte weiter die Grüße des Vereins zum Schutze der Sächsischen Schweiz und die Glückwünsche des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Pirna, in dessen Auftrag er einen Betrag von 500 RM übergab. Die städtischen Körperschaften Dresdens waren durch Stadtrechtsrat Gudehus vertreten. Die Stadt Dresden, so führte er u. a. aus, verfolge die Ziele des Gebirgsvereins mit regem Interesse und fühle sich mit ihm eng verbunden, bedeute doch die Verwirklichung seiner Ziele, die Erschließung der Sächsischen Schweiz, auch für Dresden in mancher Hinsicht die Grundlage für die Hebung des Fremdenverkehrs und damit für die so notwendige Hebung unserer Wirtschaft. Mit Freude könne er feststellen, daß es dem Verein in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit gelungen sei, seine Ziele zu verwirklichen.

Als Vertreter befreundeter sächsischer Vereine sprachen Oberlehrer Müller für den Erzgebirgsverein, Bürgermeister Dr. Schlotte für den Verband der vogtländischen Gebirgsvereine, Stadtrat Boral für den Dresdner Verkehrsverein, Stadtrat Künd-Pirna für den Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge, Oberstaatsarchivar Dr. Brabant für den Verein für Geschichte Dresdens, Frank für den Gau Sachsen im Verband der deutschen Jugendherbergen. Wolfram-Auffig gab seiner Freude Ausdruck, daß es den Reichsdeutschen möglich sei, ihr Kleinod unterstützt von der Allgemeinheit betreten zu können. Sein Verband wisse die vom Gebirgsverein geleistete Kulturarbeit wohl zu schätzen. Weitere Grüße von den Vereinen jenseits der Grenze überbrachten noch Hofrat Stejskal für den Mittelgebirgsverein Leitmeritz, Direktor Wagner für den sächsische Gebirgsverein, und Dr. Müller für den Nordwestböhmischen Gebirgsvereinsverband. Hofrat Prof. Dr. Naumann, der den Landesverein Sächsischer Heimatschutz vertrat, wies auf die Gemeinsamkeit der Ziele hin und erklärte die Bereitwilligkeit seines Vereins, mit dem Gebirgsverein auch fernerhin Schulter an Schulter zu stehen, wenn es gelte, die Schönheiten unserer Heimat und die Unversehrtheit der Natur zu erhalten.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Lampe wurde einstimmig die Absendung folgenden Glückwunschscheitogramms an den Reichspräsidenten v. Hindenburg beschlossen: „Aus einem der schönsten Teile des deutschen Vaterlandes, der Sächsischen Schweiz, bringen die zur Feier seines 50jährigen Bestehens versammelten Mitglieder des Gebirgsvereins ihrem verehrten Reichspräsidenten herzlichste Glückwünsche dar.“

In seiner Festansprache wies Prof. Dr. Lampe auf das zeitliche Zusammentreffen der Jubiläumsfeier des Vereins mit dem Festtage der Deutschen, dem Geburtsstage des Reichspräsidenten hin. Es sei ein Tag des Gedenkens an die, die unermessliche Opfer brachten, und ein Tag des Gelöbnisses, es ihnen in der Treue zum Volke gleichzutun. Der Redner dankte dem Herausgeber und den Mitarbeitern des zur 50-Jahrfeier erschienenen Mühlendruckes des Gebirgsvereins und gedachte der verstorbenen verdienten Führer des Gebirgsvereins Prof. Dr. Ruge, des ersten Vorsitzenden, Friedrich Wolff, des Gründers des Museums, E. Geude, Martin, Stadtrat Dr. Lehmann, Muth, Pastor prim. Wallenstein, Gauß u. a. In seinen Dank schloß er auch eine Reihe noch lebender Mitglieder, unter ihnen Prof. Dr. Meide und Studienrat Kappeler, ein. Ebenso dankte er besonders den Behörden und der Presse für ihre wertvolle Unterstützung seiner Arbeit. Er schloß mit dem Gelöbniß, daß der Gebirgsverein als Heimatverein auch künftig danach streben wolle, dem deutschen Volke die Heimat lieb und wert zu machen. Lehrer Lehmann

Heidenau übergab als Spende der Ortsgruppen dem Gesamtverbande einen Betrag von 1400 RM zum weiteren Ausbau des Jugendwanderns. Die beiden noch lebenden Gründer, Bürgermeister a. D. Kriebel und Oberlehrer Hörig wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. 56 verdiente Mitglieder ehre man durch die Ueberreichung von künstlerisch ausgestatteten Ehrenurkunden. Der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Mehlhorn, übergab darauf mit ehrenden Worten dem Vereinsvorsitzenden Prof. Dr. Lampe als Zeichen des Dankes für seine außerordentlichen Verdienste um den Gebirgsverein ein Delgemälde mit dem Bilde des Vereinsheims auf dem Lag.

In der der Festtagung folgenden Hauptversammlung wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Emmerich, Frank, Dr. Lampe, Süß und Jopp wiedergewählt und als 1. Vorsitzender für das neue Vereinsjahr erneut Prof. Dr. Lampe berufen. Eine Festtafel im Schützenhaus schloß sich an. Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer die alte Feste Pirna. Abends fand die Jubelfeier der Ortsgruppe Pirna statt.

**Der Welkeroberer Rundfunk.**

Es gibt keine Erfindung, die ein so großes Erstaunen ausgelöst hat, wie der Rundfunk, der wie ein unerklärliches Wunder angehen wurde und in ungemein kurzer Zeit den Siegeslauf in alle Erdteile vollendete. Als der Rundfunk noch in Kinderschuhen steckte, da tauchten ja überall Stimmen auf, die über die Unzulänglichkeit allerlei zu jagen hatten. Als jedoch im Verlauf der Jahre Technik und Wissenschaft Hand in Hand Verbesserungen aller Art anbrachten, so daß Mängel auf Mängel schwanden, da verstummten die Ungläubigen und Tadler mehr und mehr. Und als sich nun die Kreise der Rundfunkwellen immer weiter und weiter über Länder und Meere fortsetzten, da hatte der Rundfunk in seinem Siegeslauf die Menschheit von seiner Bedeutung überzeugt, er hatte die Welt erobert. Um aber Bilder seines Wachstums und Werdens zu entrollen, den Beweis seiner Entwicklung zu bringen und seinen Stand in der Gegenwart zu offenbaren, wurden Funkvereine und Funkverbände gebildet, die durch Ausstellungen das erhärten wollten, was durch Schriften nicht in vollem Maße bewiesen werden konnte. Eine solche Ausstellung haben nun auch der **Funkverein Dresden e. V.**, der **Reichsverband der Funkhändler** und der **Arbeiter-Radio-Klub** im Ausstellungspalast zu Dresden eröffnet, drei Vereinigungen, die um die Entwicklung des Rundfunks im allgemeinen und um das Dresdner Rundfunkwesen im besonderen sich verdient gemacht haben. Die Ausstellung ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden und dürfte eine wohlgeordnete Uebersicht über den heutigen Stand des Rundfunks gewähren.

Sie kann sich natürlich nicht mit der Berliner vergleichen, die im großen Maßstabe angelegt war und alles berücksichtigt hatte, das in den Bereich des Rundfunks gezogen werden kann. Aber der Umfang macht nicht immer den Wert der Ausstellung aus; denn die Qualität ist der Quantität stets vorzuziehen, auch zeigt sich erst in der Beschränkung der Meister. Die genannten Vereine haben, von diesen Gesichtspunkten ausgehend, die vom 22. bis 31. Oktober währende Ausstellung, deren Ehrenpräsidium Oberbürgermeister Dr. Blüher und der Vorstand der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. Dr. E. Jaeger übernommen haben, ins Leben gerufen, die ein erschöpfendes Bild des Rundfunks entrollt und sonach verdient, in allen Einzelheiten gewürdigt zu werden. Sie erfüllt deshalb die Wünsche, die man an sie stellen kann: aufklärend, erläuternd und belehrend zu wirken. Zur Unterstützung soll der Führer dienen, den die Ausstellungsleitung herausgegeben hat.

**Ämtlicher Teil.**

**Donnerstag, den 6. Oktober 1927, nachm. 3 Uhr** sollen in dem als Versteigerungsort bestimmten Gasthof zu Rathmannsdorf  
**1 Büfettschrank mit Spiegel (Eiche)**  
**und 1 Kl. Schränkchen (Eiche)**  
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Bad Schandau, am 4. Oktober 1927.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Nichtämtlicher Teil.**

Alle Arten vogtländische  
**Gardinen und**  
**Bitragen**

in neuesten Eingängen preiswert  
in großer Auswahl zu haben im  
Spezialgeschäft von

**Frieda Hieke**  
Bad Schandau  
Zaukenstraße  
134, 1. Etage

Auf Wunsch Anfertigung  
Zahlungs erleichterung

**Werbeträchtige Drucksachen**

liefert in kürzester Zeit

**die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung**

**Spielplan der Dresdner Theater.**  
Vom 5. bis 8. Oktober.

**Opernhaus:** Mittwoch: 1. Sinfoniekonzert, 1/2 8; öffentliche Hauptprobe, 1/2 12; Donnerstag: „Cosi fan tutte“, 7; Freitag: kein öffentlicher Kartenverkauf; Sonnabend: „Die Nacht des Schicksals“, 7.

**Schauspielhaus:** Mittwoch: „Amphitryon“, 1/2 8; Donnerstag: kein öffentlicher Kartenverkauf; Freitag: „Amphitryon“, 1/2 8; Sonnabend: „Der Herr seines Herzens“, 1/2 8.

**Albert-Theater:** Mittwoch und Freitag: „Der Jahrmart in Pulsnis“, 1/2 8; Donnerstag: „Der Patriot“, 1/2 8; Sonnabend: „Das Glas Wasser“, 1/2 8.

**Die Komödie:** Mittwoch bis Sonnabend: „Spiel im Schloß“, 9/8.

**Residenz-Theater:** Mittwoch bis Sonnabend: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“, 1/2 8.  
**Central-Theater:** Mittwoch bis Sonnabend: „Die blonde Ratte“, 8.

**Saxonia-Lichtspiele**  
Bad Schandau

Ab Dienstag bis Donnerstag, 1/9 Uhr

**Potsdam**

Das Schicksal einer Residenz

Dazu Vesperprogramm — Emella-Woche

Mittwoch: **Volksvorstellung**

**Voranzeige**

Sonntag und Montag

**Urfidele Hauskirmes**

im

**Hotel Elbschlößchen**  
Krippen

Wenn Sie ein gutes  
Seifenpulver  
suchen!



**Warnung!**

Hiermit warne ich davor,  
meiner Frau irgend  
etwas zu borgen,  
da ich  
für nichts mehr aufkomme  
**Johannes**  
Straßenmeyer

**Winterüberzieher**  
**Gehrock-Anzug**  
**Sommer-Anzug**  
große Figur, zu verkaufen.  
Näheres in der Geschäftsst.  
dieses Blattes zu erfragen

**Bodenrummel**  
u. **Doppelfenster**  
verkauft Villa Emma

Gebildetes Fräulein  
sucht Stellung zum 15. 10.  
auf größerem Gut als  
**Stütze**

mit Familien-Anschluß.  
Easchengeld erwünscht. Off.  
erbeten unter „Stütze“ an  
die Sächsische Elbzeitung

Ehrliches, fleißiges  
**Hausmädchen**  
mit guten Zeugnissen für  
15. Oktober gesucht. Alter  
18 bis 20 Jahre  
**Bäckerei Richter**  
Gebnig/Sa., Langestr. 1

Anlässlich unserer

**Silberhochzeit**

sagen wir allen denen unsern herzlichsten  
Dank, die uns durch erwiesene Aufmerk-  
samkeiten und Ehrungen, sowie dargebrachte  
Geschenke das Fest haben verschönern helfen

**Karl Müller, Oberzollsekretär**  
nebst Frau

Krippen, am 3. Oktober 1927

**Von der Reise zurück**

**Dr. med. Magdalena Kratzert**  
Königstein

Vertreter gesucht  
Hoher Verdienst! Sofort  
Geld! Off. u. E. 901 an  
Ala-Haasenstein & Vogler,  
Dresden-N. 1

Die Aushändigung  
der Zeitung erfolgt  
nur gegen Vorzei-  
gen der Quittungs-  
karte

**Herren-  
und Knaben-  
Kleidungen**

größte Auswahl  
**R. Grahl, Pirna**  
Elbtor, Dohn. Str.

**Drucksachen für das  
Geschäftsleben**



**Buchdruckerei  
der „Sächsischen Elbzeitung“**

**In der Milch**  
liegt die Gesundheit  
des Volkes.



**VOLL-  
MILCH**

DAS HYGIENISCH-SAUBERSTE  
BAKTERIENFREIE-ERZEUGNIS



# Das grosse Brauen

ROMAN von H. A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Ich ließ das Blatt sinken, — so ein lieber, närrischer Kerl! Hä! nie geglaubt, daß der Vinzenz von Andrian mal einen verliebten Bräutigam abgeben würde, das müßte ihm stehen wie einem Bären das Ballettanzen. Aber, wenn er nur glücklich würde! Jung schien die Braut noch zu sein, höchstens zwanzig Jahre, und — natürlich, zur Hochzeit müßte ich hinfahren, waren ja noch acht Wochen bis dahin, da legte ich eben meine großen Jagden eine Woche später, das ließ sich schon machen. Aber schreiben wollte ich gleich —. Draußen klatschte der Regen gegen die Fenster, johlend pfliff der Nordwest um die Eden, sonst kein Laut, nur das leise Knistern der Feder, die eifertig über das gelbliche Büttenpapier hinhuschte. —

„Ra-ta-ta — ra-ta-ta — ra-ta-ta —“ In gleichförmiger Geschwindigkeit raste der D-Zug durch die tief verschneite Ebene. Kein Baum, kein Strauch, nur hin und wieder das galgenähnliche Gerüst eines Ziehbrunnens und ganz fern am Horizont die verschwommenen Umrisse eines einzelnen Gehöftes. Dann knirschten die Bremsen, knatternd ging es über die Weichen, und ein bis zu den Ohren in Schafpelz gehüllter Schaffner reißt die Tür auf: „Körpüü! — Körpüü!“

Nichts war zu sehen, als ein langgestrecktes Badsteingebäude, zwei Holzschuppen, neben denen ein Schlitten hielt, aber da — da — mitten auf dem Bahnhof stand, die Hände in den Taschen vergraben, eine wohlbetannte Gestalt, neben ihm eine junge Dame. —

„Vinzenz! He, Vinzenz!“  
„Jesaja, Alterle!“ Wie ein Schraubstod umschloßen mich die Arme, ein Kuß rechts, einer links: „Alterle, hier, die Sopher!“

Ich beugte mich über die kleine, schmale Hand:  
„Gnädigste Gräfin, es ist zu göttlich, daß Sie persönlich...“  
„Aber, ich bit! Sie, den besten Freund meines Verlobten wollte ich doch so bald wie möglich kennenlernen, — oh — ich glaube gar — Rosen!“ Ein Aufleuchten der dunklen Augensterne. „Wie lieb von Ihnen, vielen, vielen Dank!“

Langsam gingen wir auf den Schritten zu, hinter uns karrte ein Bahnarbeiter auf einem Schiebbod meine beiden Koffer, eine riesige Kiste:

„Voricht! Warten Sie mal!“ Ich griff mit zu, verstaute das Ungetüm glücklich auf dem Bod, während die Zuder unruhig hin und her tänzelte. „Was in aller Welt hast d' denn da drin?“

„Ein silbernes Nigchen und ein goldenes Parteineuweihen!“ Dann half ich der Komtesse beim Einsteigen, lohnte den Gepäckträger ab und klappte den Manteltragen hoch; denn vom Gebirge her pfliff ein eifriger Wind, trieb mir feine, nadelspitze Schneekristalle ins Gesicht. Der Vinzenz von Andrian lachte:

„So geht das sei nei, Alterle, da mußt noch an Pelz drüberziehen und an Fußpad bis an die Nas'n, sonst kommst du als Eiszapfen in Kereß-Erdö an!“ Ich konnte mich kaum rühren, wurde eingemummelt wie ein Wickelkind. „Los!“

„He! He!“ Die Peitschenhähmte kausite, kerkzengerade stiegen die beiden Schlittenkufen, klirrten die Silberplättchen, klangen die Glöckchen an dem rotjuhltemen Geschirr. Das war kein Fahren mehr, ein dämmerndes Dahingleiten, ein Märchen-traum — — —! Glasklar wölbte sich der Winterhimmel als unz-

geheure Kuppel über der Bußta, klatschend prasselten die von den Pferdehufen emporgeschleuderten Schneeklumpen gegen die Spritzleder, und dampfender Brodem stieg von den Pferdeleibern auf, verwandelte sich in winzige silberblühende Sternchen. —  
Mein Freund lachte:  
„Nulla vita extra Ungaria! So fährt man bei uns daheim net, gelt?“

Ich konnte nur nicken, war wie betäubt. In der Ferne tauchte eine dunkle Wand auf, — Wolken? nein, Wald, niedrige Hügelketten, dahinter massige Gipfel. — — —  
„Sind das die Karpathen?“

„Aber freilich!“ Gräfin Sophy lachte, ein silberhelles Klingendes Lachen: „Warten Sie nur, in einer Stunde kommen wir nach Kis-Erdö, da lernen Sie gleich unseren Winterwald kennen.“

Der sauchende Ostwind machte jede Unterhaltung unmöglich, riß einem das Wort vom Munde. Und noch immer jagte das Biergespann querfeldein, ohne Weg, ohne Steg, über Felder, Steppe, maschinenmäßig gingen die Rücken der Pferde bei jedem Galoppsturz auf und nieder. Verstoßen musterte ich das junge Mädchen, aber da war nicht viel zu sehen, nur eine Flut gold-blonden Haars, das unter dem Mähchen aus Tauherpelz hervorquoll, nachschwarze Augen und ein kleiner, kirchroter Mund, hinter dessen kurzer Oberlippe schlohweiße Zähnechen blühten.

Die Sonne fant. Blutroter Widerschein ließ den Schnee purpurn aufglühn, ging über in ein mattes, violettes Dämmerlicht, durch das goldene Lichter flirrten. In flacher Kurve bog der Schlitten nach links ab, gerade auf ein Dorf zu, dessen niedrige, strohbedeckte Hütten sich wie eine ängstliche Herde um das Herrenhaus drängten.

Gräfin Sophy wies mit der Hand nach vorn:  
„Kis-Erdö, früher gehörte es meinem Vater, dann hat Onkel Franz das Gut gekauft.“ Wie ausgestorben lag die Ansiedlung da, ein paar kümmerliche Obstbäume, halboffene Scheunen, daneben ein Tümpel. — Borbei. — Der Wald begann, die Zuder fielen in eine abgeklärte Gangart, und wie mit einem Schlage war Stille ringsum, nur droben, in den Kronen der vielhundert-jährigen Steineichen, harste noch der Wind.

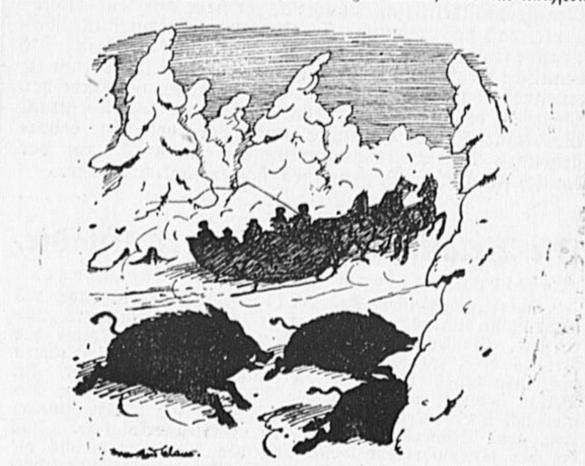
Der Vinzenz holte seine Zigarrentasche hervor:  
„Du erlaubst doch, Sopher? Na also, wie g'fallen dir dö Bäumel, ganz net, gelt?“

Gleich himmelanragenden Säulen standen die knorrigen Stämme, Kaufreiß spannte sein silbernes Netz von Zweig zu Zweig, und auf den breiten Ästen der Schirmfichten, die am Begrund standen, lagen weiße, weiche Schneelassen gleich Watteföckchen. Aus dem Unterholz leuchtete es brandrot auf, da saßen, dicht aufgeplustert, schwarzköpfige Dompfaffen in beschaulicher Ruhe, Tannenmeisen nestelten an den braunroten Zapfen, Goldhähnen und Seidenchwänze.

„Der verzauberte Wald!“ jagte das junge Mädchen träumerisch: „Danach werde ich mich oft sehnen!“

Wir war nicht nach einer Unterhaltung zumute; die lange Eisenbahnfahrt hatte mich doch ziemlich ermüdet, dazu all die neuen Eindrücke, und auch mein Freund schweig. In dem ungewissen Zwielicht konnte ich seine Züge kaum erkennen, nun trabten auch die Pferde wieder an: „Hej — Hej!“

Der Bestand lüchtete sich, Kulturen und Diclungen wechselten mit Schlagflächen, raumem Stangenholz und Dauerwald, in dem vielleicht noch niemals eine Axt geklungen hatte. Jrgendwo knackte es, die Stangenperde prellten zur Seite, und im nächsten



Augenblick flüchtete eine Rote Schwarzwild über den Weg. Das machte mich munter!

„Donnerwetter! Der letzte schien ein grober Reiter zu sein!“ Gräfin Sophy sah mich lächelnd von der Seite an.

„Sind Sie auch so passioniert wie Vinzenz?“  
„Wir werden uns nicht viel nehmen, nur, er schießt eine bessere Kugel —“

„Und du hast den größeren Anlauf, Alterle, aber d' Sopherl steckt uns alle beide in die Tasche, ich sag' dir, der Schatzkammer is a Hirsch, wie er selbst in den Karpathen nur alle Jubeljahr amal vorkommt, da wirst d' schau!“

„Dafür hast du aber zwei Zwölfer und eine Braut oben-drein,“ frozettelte ich: „müchtest du lieber tauschen?“  
„Net um die Welt, und du, Alterle, d' Sopherl hat mir 's erit später verzählt, zwei guate Hirsch hat s' laufen lassen, damit i meine Bett g'winnen sollt.“

„Willst du gleich still sein?“ Das junge Mädchen griff nach dem Ohrwuschel meines Freundes: „Du großer, lieber Bär du, freu dich, wenn wir erst in Terofal sind, dann gewöhn ist dir das Bummelleben ab, — er hat 's wohl miunter arg getrieben, Baron?“

„Nicht, daß ich wüßte, Gräfin, mein guter Einfluß wirkte einschieden wohlthuend und süßigend...“

„Ja, so schauen S' aus... Sie Jungesell, aber ich werd dem Vinzenz schon noch hinter seine Schilde kommen!“

Das Eis war gebrochen und die Redereien flogen herüber und hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

des greisen Reichspräsidenten vermag mit Recht nicht einzusehen, warum denn die Austragung der Gegenfrage nun in diesem Rahmen und nur in diesem Rahmen möglich sein sollte, um einen gerechten Ausgleich herzustellen. Hindenburg weist auf die zwar sehr naheliegende, aber leider so wenig Wirklichkeit werdende gegenseitige Achtung vor der Meinung des andern hin. Daß man den politischen Gegner für einen Schurken oder Dummkopf hält, ist ja in Deutschland unumstößlicher Grundsatz“ und erklärt zum großen Teil das Persönliche, häufig recht wenig Sachliche der Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Ein S-n-sich-gehen, ein wenig Selbst-zucht wäre wirklich das beste Geburtstagsgeschenk, der beste Nachklang der Hindenburg-Feier, namentlich wenn sie zur Achtung vor dem Suchen nach neuen Wegen und vor der großen Vergangenheit unseres Volkes führen würde. Ob seine Mahnung Erfolg haben wird und sein Wunsch, daß der Geist der Einmütigkeit wachsen möge? Hindenburg selbst, so betonte der Reichskanzler in seiner Glückwunschsrede, ist ja das beste Beispiel dafür, wie die Selbstüberwindung und die Zurückstellung noch so leidenschaftlicher Gegenfrage hinter die große gemeinsame Aufgabe des Wiederaufbaus erfolgte. Und daß Hindenburg durch seine selbstlose Hingabe an die Pflicht, an den Dienst für das Vaterland nun zum Träger, zum Fanal dieses Einigungsgedankens wurde und bleiben wird. Marx wies auch auf das ständige Bemühen des Reichspräsidenten hin, alle Kräfte zusammenzufassen im Innern ebenso wie zu einer von der Zustimmung des gesamten Volkes getragenen Außenpolitik. Dienst am Staat und für den Staat ist Pflicht und niemand, der dazu bereit ist, soll zurückgewiesen werden, wenn ihn nicht eigensüchtige Zwecke treiben.

Gewiß sind wir in Deutschland noch weit, weit von diesem Ziel entfernt, aber nach dieser Richtung wirkt die Persönlichkeit Hindenburgs einfach dadurch, daß er da ist. Sie scharft allmählich das Bewußtsein für den gewaltigen Unterschied zwischen dem häufig so widerlichen, weil so persönlichen Tageskampf und dem nur auf Sachlichkeit und das Einigende eingestellten Wirken dieses Mannes. Und wenn dieses Bewußtsein ebenso wächst wie der Mut, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen, so wäre das der beste Nachklang zu Hindenburgs Geburtstagfeier.

**Vereiteltes Komplott in Spanien.**  
Paris. Nach einer Havasmeldung aus Hendaye verlautet dort, daß in Spanien Ende letzter Woche 40 Verhaftungen in anarchistischen Kreisen vorgenommen worden sind. Trotz der Dementis der offiziellen Kreise in Madrid sollen sich diese Verhaftungen auf die Entdeckung eines Komplotts gegen hochstehende Persönlichkeiten beziehen. — Nach „Paris Trib“ soll die in Madrid aufgedeckte Verschwörung das Ziel gehabt haben, den Zusammentritt der Nationalversammlung am 10. Oktober zu vereiteln. Mehrere Offiziere seien in die Angelegenheit verwickelt. Aufständische Flugblätter und Bomben seien beschlagnahmt worden. Die Zensur sei verschärft.

**Militärrevolte in Mexiko?**  
London. Reuter meldet aus Mexiko: Hier revoltierten 400 Mann der hiesigen Garnison und verließen die Hauptstadt, vermutlich, um die von Gegnern der Regierung betriebene Kampagne gegen die Wiederwahl des früheren Präsidenten Obregon zu unterstützen. Die beiden Führer dieser Kampagne, die Generale Ernusto Gomez und Francisco Serrano, die selbst als Präsidentschaftskandidaten auftraten, sind seit Sonnabend verschwunden. Von verschiedenen Orten wird berichtet, daß unter den Truppen eine gewisse Unruhe herrsche, jedoch wird in maßgebenden Kreisen erklärt, daß die Lage bisher überall ruhig sei.

**Deutsche Sachverständige in der persischen Finanzverwaltung.**  
Teheran. Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Berufung von vier Ausländern in das Finanzministerium, nämlich eines deutschen Finanzfachverständigen und eines deutschen Generalinspektors sowie eines Schweizer Generalschatzmeisters und eines Oberrechnungsprüfers, vorgelegt.

**Arbeitsgemeinschaft Zentrum-Bayerische Volkspartei.**  
Berlin, 4. Oktober. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerische Volkspartei, die am Sonnabend im Hotel Habsburger Hof zu Berlin stattfanden, haben nach der Bessischen Zeitung grundsätzlich zu einer Verständigung geführt auf der Grundlage, die Reichskanzler Marx vorschlug. Danach soll eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die im Reichstag keinen Verlust von Sitzen mit sich bringt, also eine Arbeitsgemeinschaft auf der Grundlage selbständiger Fraktionen.

**Buhrucker wird begnadigt.**  
Berlin. Wie von zuständiger Stelle bekannt gegeben wird, ist mit der Veröffentlichung der Liste der durch die Amnestie des Reichspräsidenten begnadigten Persönlichkeiten noch für den heutigen Tag zu rechnen. Unter anderen befindet sich auch der bekannte Major Buhrucker unter den Begnadigten.

**Hamburgs Sparkassen werten 25 Prozent auf.**  
Hamburg. Während bisher in Hamburg bestimmt war, daß die Sparkassenguthaben in Höhe von 12 1/2 Prozent ihres Goldmarkwertes aufzuwerten seien und kürzlich die preußische Regierung für die preußischen Sparkassen eine Aufwertung auf 15 Prozent angeordnet hat, konnte der Senat jetzt eine einheitliche Aufwertung der Sparkassenguthaben bei der Sparkasse von 1827 und der Neuen Sparkasse, der Cuxhavener, Riegebütteler und der Ochsenwärder Sparkasse auf 25 Prozent des Goldmarkwertes beschließen. Die Verordnung wird in den nächsten Tagen erscheinen.

**Kein Straßenbahnstreik in Berlin.**  
(Siehe auch Arbeiter und Angestellte Seite 4.)  
Berlin. Die Funktionärerversammlung der Berliner Straßenbahner, die gestern nachmittag zusammengetreten war, um zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters Stellung zu nehmen, hat sich nach längerer Debatte mit 52 gegen 49 Stimmen für die Weiterführung der Arbeit ausgesprochen.

**Dienstag Start zum deutschen Azoren—Newyork-Flug.**  
(Siehe auch Tageschronik Seite 4.)  
Nordenen, 4. Oktober. Am Montag um 18.15 Uhr traf das dreimotorige Unterswasserflugzeug D 1230 mit den Piloten Voose und Starke sowie einem Passagier von Kiel kommend auf dem Flughafen Nordenen ein. Das Flugzeug soll, wie verlautet, am Dienstag in frühesten Morgenstunden zu seinem Dzeanflug Azoren—Newyork starten. Die letzten Startvorbereitungen sollen bereits beendet sein. Der Flugplatz steht unter starker polizeilicher Bewachung und ist auch für Pressevertreter und Photographen gesperrt.

# Ein deutsch-litauisches Abkommen.

Besprechungen Dr. Stresemanns mit Woldemaras.

Der seit mehreren Tagen in Berlin anwesende litauische Ministerpräsident Woldemaras hatte wiederholte Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Das Ergebnis soll dem Vernehmen nach gewesen sein, daß zunächst die Ausweisungen von Deutschen unterbleiben sollen, bis über die Niederlassungsfragen ein Einvernehmen erzielt ist. Die Verhandlungen, auch über das Memelgebiet, sollen demnächst in Berlin oder in Kowno weitergeführt werden. Woldemaras ist von Berlin nach Kowno abgereist.

Einem Mitarbeiter der Deutschen Diplomatisch-politischen Korrespondenz erklärte der litauische Ministerpräsident, daß in den Unterredungen mit Dr. Stresemann alle Einzeldifferenzen besprochen worden seien und mit Zusammentritt des Landtages und der Herstellung normaler Verhältnisse im Memelgebiet werde der jetzige Gouverneur in seinem Auftrage dem Memelländischen Landtage ein Aktionsprogramm unterbreiten, das in allen wesentlichen Punkten die Memelkonvention, die viel Unklarheit und viele Lücken aufweise, im Geiste des Ausgleichs und der Versöhnung ergänzen solle. Woldemaras kündigte zugleich an, daß mit der deutschen Regierung der Abschluß eines Vertrages über das Aufrechterhalten und Niederlassungsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen in Aussicht genommen sei; hiernach sollen Ausweisungen in Zukunft nur bei Vergehen, Verbrechen usw. ausgesprochen werden dürfen. Die Beschwerden wegen der Entlassung von Eisenbahn- und Postangestellten, die das litauische Sprachregime nicht bestanden haben, werde er, so erklärte Woldemaras, einer genauen Nachprüfung unterziehen. Schließlich bringt der litauische Ministerpräsident zum Ausdruck, „er stehe auf dem Standpunkt, daß das gesamte Direktorium einschließlich des Präsidenten des Vertrauens des Landtages bedürfe. Die litauische Regierung denke nicht daran, ein Direktorium zu ernennen, das binnen kurzem das Mißtrauensvotum der Mehrheit des Landtages erhalte“. Zum Schluß sprach Woldemaras die Hoffnung aus, daß bei den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen ein Ausbau der deutsch-litauischen Beziehungen sich ermöglichen lasse.

# Die Belastung der kleineren Städte.

Befoldungsreform und Gemeindefinanzen. Oberbürgermeister Dr. Velian, der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, in dem mehr als 1350 mittlere und kleinere, also die besonders schwer betroffenen Städte des Reiches vertreten sind, äußerte sich über die Auswirkungen der Befoldungsreform auf die kommunalen Finanzen. Dr. Velian betonte, daß die ganze Befoldungsreform der Regierung, über deren Notwendigkeit er an sich keinen Zweifel ließe, ohne Einvernehmen mit den Städten erfolgt sei. Daß bei der gegenwärtigen Gestaltung des Finanzausgleichs die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts ohne entsprechende Überweisungen von Reich und Ländern nur durch Belastung der Wirtschaft unter Erhöhung der Gewerbesteuer zuwege zu bringen und Aupassung der Werkstarife möglich sei, sei durchaus selbstverständlich.

Dr. Velian betonte weiter den Gesichtspunkt, daß die Entwicklung der kommunalen Finanzen durch die vom Reich und den Ländern den Kommunen zur Durchführung überwiegenen Aufgaben zwangsläufig bestimmt sei. 80 Prozent der Gemeindefinanzen sind durch Steuern, 13 Prozent in anderer Weise bereits festgelegt, so daß die ganze Selbstverwaltungstätigkeit der Gemeinden sich auf Ausgaben in Höhe von 7 Prozent erstreckt. Die Öffentlichkeit werde sich daran gewöhnen müssen, die Lage der deutschen Kommunen nicht nur mit dem Maßstabe der starken Aktivität der Großstädte in der Öffentlichkeit zu messen, sondern auch die vielfach ganz anders gelagerten Verhältnisse der übrigen kommunalen Gebilde in Betracht zu ziehen, in denen ein höherer Prozentsatz der Einwohner des Deutschen Reiches wohne und die eine außerordentlich wichtige Kraftquelle für die Bevölkerungserneuerung unseres Volkes bilden. Man sollte annehmen, daß vor der abschließenden Stellungnahme der Reichsregierung zu der Befoldungsneuregelung seitens des Reichsfinanzministeriums die Deckungsfrage für die durch das Vorgehen des Reiches den Ländern und Kommunen zwangsläufig entstehenden Mehrausgaben geklärt worden sei. Bisher sei allerdings solche grundlegende Erklärung des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsregierung ausgeblieben. Oberbürgermeister Dr. Velian schloß mit einem dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen des Reiches und der Länder, zu der gerade für die mittleren und kleineren Städte lebensnotwendigen Frage unverzüglich Stellung zu nehmen.

# Modernisierung des Postbetriebes.

Eröffnung der 8. post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche.

In der Berliner Unterstadt wurde die achte post- und telegraphenwissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin durch den Reichspostminister Dr. Schädel mit einer Ansprache eröffnet, in der er ausführte:

Die Deutsche Reichspost befindet sich gerade jetzt mitten in großen umfassenden Reformarbeiten. Das oberste Ziel der Reformarbeit der Deutschen Reichspost ist die Modernisierung von Verwaltung und Betrieb, Hebung der Qualität und Quantität der Arbeitsleistung. Dazu ist vor allem erforderlich die geistige Umstellung und Erneuerung des beteiligten Personals. An Stelle des geistlosen Dienstvolks muß die Erkenntnis der inneren Zusammenhänge treten und jeder Beamte muß die Verhältnisse der eigenen Verwaltung, das Sinecuregreifen der einzelnen Betriebs- und Verwaltungsvorgänge innerlich erfassen. Er muß wissen, warum und für welche Ziele er schafft. Darüber hinaus muß das Personal unterrichtet sein über die Verhältnisse und die engen Zusammenhänge, die die Reichspost mit der allgemeinen Wirtschaft und dem Volksganzen verbindet. Die Verwaltung wird ihrerseits alles tun, um die Dienst- und Lebensbedingungen des Personals zu verbessern durch Schaffung günstiger Arbeitsverhältnisse, durch angemessene Gestaltung der Aufsteigungsmöglichkeiten und durch Herbeiführung einer ausreichenden Entlohnung. Es wird mir stets vornehmste Aufgabe sein, die Wohlfahrt des Personals zu fördern.

# Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober.

\* Börsenbericht. Tendenz: Leicht besetzt. Die günstigen Aussichten der Elektroindustrie, von der der A.G.-Direktor Deutsch in der Generalversammlung dieses Institutes kürzlich gesprochen hat, führten erneut zu einer Spezialhaute in diesen Papieren, von denen die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Gesifirel) am meisten betroffen ist. Karben no-

ttieren ziemlich unverändert 302 1/2 Prozent. Die anderen Werte waren ein wenig höher als an der Sonnabendbörse. — Am Geldmarkt war tägliches Geld anlässlich des Zahlungstages stärker gefragt. Es stellte sich auf 7—9 Prozent, während Monatsgeld 8—8,50 Prozent bedang.

\* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,40—20,41; holl. Gulden 168,09—168,13; Danz. 81,42 bis 81,58; franz. Frank 16,45—16,49; schwed. 80,85 bis 81,01; Belg. 58,38—58,50; Italien 22,89—22,93; schwed. Krone 112,79—113,01; dän. 112,31—112,53; norwega. 110,36 bis 110,58; tschech. 12,43—12,45; österr. Schilling 59,16 bis 59,28; poln. Loty (nicht amtlich) 46,75—46,95.

# Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Oktober. Die Forderungen des Auslandes für Weizen sind fast auf der ganzen Linie nachgiebiger geworden und auch vom Inlande besteht aus verschiedenen Gegenden, besonders in den geringeren Qualitäten, größeres Angebot, deren rückgängige Preise auch das nur mäßig offerierte gute Material beeinflussen. Im Zeitgeschäft besteht wenig Unternehmungslust und das vorhandene Verkaufsangebot drückt auf die Preise. Von Roggen ist das inländische Gewächs in den geringeren Partien ziemlich reichlich am Markt, während bessere Qualitäten weniger vorliegen. Viel bemerkt wurde der sehr starke und gegenüber der Vorwoche gewachsene Roggenexport Amerikas nach Europa. Am Zeitmarkt waren vermehrte Begleichungen der Anlauf zu Abschwüngen des laufenden Monats und für spätere Sicht brüchigen Verkaufsaufträge. Gerste für kleinerem Angebot und noch geringerer Nachfrage litt. Hafer in seinen Qualitäten wenig am Markt, gute mittlere Sorten sind bei einiger Nachgiebigkeit in den Forderungen unterzubringen. Mais wenig verändert. Wehl trotz ermäßigter Preise fast ohne Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 10.	1. 10.	3. 10.	1. 10.
Weizl.f. Brl.	250-254	252-256	14,2-14,5	14,5
potomersch.	—	—	Roggl. f. Brl.	14,2-14,5
Roggl. märk.	234-237	237-240	Raps	300-310
potomersch.	—	—	Leinfaat	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	49-58
Brauergerste	218-265	220-265	fl. Speiserb.	28-31
Futtergerste	217-224	217-224	Futtererbsen	21-22
Hafer, märk.	196-210	196-209	Befuschten	21-22
potomersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin, blawe	15-16
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	—
Min. br. inf.	—	—	Setadella	—
Sad (seinf.)	—	—	Mayschuch	16,0-16,4
Wrt. u. Rot.	32,0-35,5	32,2-35,7	Leintuch	22,4-22,8
Roggenmehl	—	—	Tredenschift.	—
100 kg fr.	—	—	Sova-Schrot	19,8-20,4
Berlin br. inf.	31,5-33,5	31,7-33,7	Sortim. 30/70	—
			Kartoffelstf.	22,6-23,0

\* Aufwertung des 1000-Mark-Fernspruchbeitrages. Die Vereinigte Kaufmannschaft von Bochum hatte im Klagewege die Aufwertung des einmaligen Fernspruchbeitrages beantragt. Das Landgericht Bochum verwies die Anträge an das zuständige Landgericht in Dortmund, das dahin entschieden hat, daß die Reichspost den einmaligen Fernspruchbeitrag aufwerten muß.

\* Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Die 7. Kölner Herbstmesse wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Industrie und Handel eröffnet. Die Messe ist wesentlich umfangreicher als die letzte Frühjahrsmesse. Besondere Anziehungskraft bieten die französische und die österreichische Ausstellungen. Oberbürgermeister Dr. A. Denauer bezeichnete die Messe als eine Tat, ausgeführt von allen Deutschen.

# Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch vom 29. September 1927 im Manteltarifstreit bei der Berliner Straßenbahn für verbindlich erklärt.

Halle. (Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschlossen.) Die in Halle a. d. S. abgehaltenen, von 370 Delegierten aus allen mitteldeutschen Braunkohlenrevieren und von allen am Tarifvertrag beteiligten Verbänden (den Freien, den Christlichen und den Hirschwunderschen Gewerkschaften) besetzte Konferenz beschloß, da es nicht möglich sei, auf friedlichem Wege die Löhne in der Braunkohlenindustrie zu erhöhen, mit 368 gegen 2 Stimmen, daß auf allen Werken die Kündigungen einzutreten sind, und zwar so, daß am 17. Oktober überall die Arbeit eingestellt wird.

Chicago. (Beilegung der Lohnstreitigkeiten in Illinois.) Die Arbeitsruhe in den Stahlwerken des Staates Illinois, die nunmehr ein halbes Jahr andauert hat und 70 000 Mann umfaßt, ist jetzt durch einen von beiden Seiten angenommenen Einigungsvorschlag des gemischten Komitees beendet worden.

# Tages-Chronik.

○ Deutscher Ozeanflug in Etappen. Zwei Aeroplane von Junkers und Heinkel wollen noch in diesem Jahre eine Atlantiküberquerung Lissabon—Azoren—Newfundland—Newport vornehmen. Da der Flug in zwei Etappen erfolgen soll, kann er unabhängig von der Witterung vorgenommen werden.

○ Ausschreitungen polnischer Schnitter. In Krampfer bei Perleberg kam es zu einer wilden Schlägerei zwischen polnischen Schnittern und Dorfeinwohnern, in deren Verlauf der Arbeiter Otto Langenberg erlöchen und mehrere Einwohner schwer verletzt wurden. Ohne Ursache schlugen die Polen einem Knecht ins Gesicht. Die Dorfeinwohner nahmen Stellung gegen sie, so daß sie sich in die Schnitterkaserne zurückziehen mußten. Es kam dann erneut zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf ein Pole dem Arbeiter Langenberg, der an der Schlägerei selbst unteilhaftig war, einen Dolch ins Herz stieß. Sofort herbeigerufene Landjäger verhafteten einen deutschen und vier polnische Schnitter.

○ Zusammenstoß mit einem Elbe-Feuerschiff. Der mit Erdnüssen aus Indien kommende holländische Dampfer „Singtep“ ist mit dem Feuerschiff „Elbe 3“ zusammengefahren. Das Feuerschiff verlor den Kibberbaum und erlitt auch sonst schwere Beschädigungen. Der holländische Dampfer ist anscheinend unbeschädigt in den Hamburger Hafen eingelaufen.

○ Doppelter Autounfall bei Bad Homburg. Bei Sandpladen und Hohenmarkt verunglückte aus bisher noch unbekannter Ursache ein großer Personenzug. Ein nachfolgender kleiner Wagen nahm drei Verunglückte auf und wollte sie in das Homburger Krankenhaus bringen. In der Dunkelheit verfehlte dieser Wagen am Homburger Schloßgarten bei hoher Geschwindigkeit den Weg, geriet in den Straßengraben und schlug um. Aus dem Wagen wurden ein Schwerverletzter mit einem Schädelbruch sowie zwei andere Verletzte geborgen und in das Homburger Krankenhaus übergeführt. — Ferner hat sich in der Nähe des mecklenburgischen Dorfes Mallin ein schweres Automobilunfall ereignet. Der Kraftwagen des Guts-

besizers Neumann aus Wendorf jagte in voller Fahrt gegen einen Chauffeebaum. Der Lenker des Wagens wurde auf der Stelle getötet, zwei weitere Anassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

○ Aufklärung des Frevels an der Ebert-Gähe. Der Frevel an der Friedrich-Ebert-Gähe in den städtischen Anlagen in Baulen hat bereits nach kurzer Zeit seine Aufklärung gefunden. Der Polizei gelang es, zwei kaufmännische Angestellte im Alter von 27 und 18 Jahren als Täter zu ermitteln. Beide sind Nationalsozialisten. Sie waren in der fraglichen Nacht mit mehreren Parteifreunden zusammen gewesen und hatten nach ihrem Geländnis auf dem Nachhausewege den Plan gefaßt, die Ebert-Gähe umzulegen. Die Täter geben an, die Tat aus eigenem Antrieb ausgeführt zu haben.

○ Explosion eines Karbidbehälters. In einer Autogenschweißerei auf dem Bahnhof Hagenow-Land explodierte beim Leeren ein großer Karbidbehälter. Ein Arbeiter schlug mit dem Kopf heftig auf und erlag bald den Folgen eines schweren Schädelbruchs. Ein zweiter Arbeiter wurde außerordentlich im Gesicht zugerichtet und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

○ Die Wirkung des Tränengases. Anlässlich eines Propagandatages zur Abwehr des Gaskrieges in Warschau führten Militärflieger der Bevölkerung einen regelrechten Gasangriff aus der Luft vor und schossen mit Tränengas gegen das Publikum. Die Zuschauer dieses Schauspielers mußten ihren Standort weinend und mit Augenschmerzen verlassen. Zweck dieser Demonstration ist die Beförderung von Gasschutzmitteln auch von seiten der Zivilbevölkerung.

○ Manöveringläd rumänischer Truppen. In der Umgebung von Braila (Rumänien) hält die 10. Division ihre Manöver ab. Aus diesem Anlaß wurde von den Pionieren eine Kriegsbrücke über die Donau geschlagen. Gerade während des Truppenüberganges entstand ein schwerer Sturm. Die Brücke wurde auseinandergerissen und die darauf befindlichen Soldaten fielen ins Wasser und fanden ihr Grab in den Wellen.

○ Ausschreitungen einer amerikanischen Sekte. In Alabama (Amerika) sind mehr als 90 Personen von verurteilten Leuten angegriffen, ihrer Freiheit beraubt und mit Peitschen geschlagen worden. Die meisten Angreifer trugen die Gesichtsmasken und Kapuzen der Mitglieder der Sekte Kullurklan. Einige ihrer Opfer sind an den Folgen der Mißhandlungen bereits gestorben. Andere haben schwere Verletzungen davongetragen. Die Behörden, die diese Taten als wahre Terrorakte bezeichnen, haben verprochen, energische Maßnahmen zu ergreifen.

○ Banditenüberfall in Los Angeles. Sechs schwer bewaffnete Banditen, die durch einen siebenten, der ein Maschinengewehr bediente, gedrückt wurden, drangen in ein Bankgebäude der Millionenstadt Los Angeles ein und benahmten sich so dreist wie einst die Räuber in Wildwest. Die fünf Bankangestellten und etwa 75 im Geschäftslokal anwesende Kunden wurden mit vorgehaltener Revolver in Schach gehalten. Mit einer Beute von allerdings nur 17 000 Mark konnten die Räuber die Flucht ergreifen.

# Bunte Tageschronik.

Breslau. Die Typhuserkrankungen im Kreise Münsterberg in Schlesien nehmen von Tag zu Tag zu.

Darmstadt. Hier fand die Weihe eines Denkmals für die gefallenen hessischen Dragoner statt.

Kanck. Beim Transport eines Behälters, der mit glühendem Eisen gefüllt war, verloren zwei Arbeiter das Gleichgewicht. Der Behälter explodierte und die Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe.

# Bergungsarbeiten in St. Louis.

Die Ursache der Katastrophe.

Zweitausend Helfer, die sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellten, haben in St. Louis mit einer systematischen Aktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in den vom Tornado betroffenen 195 Häuserblöcken beschädigt oder zerstört sind. Die Hilfe ist um so nötiger, als schwere Regengüsse die Lage der obdachlosen Familien jetzt noch verschlimmern, die bisher in den beschädigten Häusern geblieben waren. Das Rote Kreuz schätzt die Zahl der Personen, die nach dem Wirbelsturm sofortiger Hilfe bedürfen, auf 7800. Die Regierungssachverständigen, die sich mit den Wirbelstürmen beschäftigen, erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nicht die Stadt, sondern nur das offene Land getroffen hätte. Die Holzhäuser sind fast durchgängig in Kleinholz zerfallen, stärker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenchaft gezogen worden. Ganze Reihen von Häusern verloren ihre Dächer oder Seitenmauern, Miethäuser stehen mit einer einzigen Mauer und zeigen ihr Innere wie Puppenhäuschen. In der Manfarde eines vom Tornado abgedeckten Hauses wurde ein Kind geboren; man deckte ein Segeltuch als Ersatzdach über den Raum.

# Kongresse und Versammlungen.

k. Kommunalpolitische Tagung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Die zweite kommunalpolitische Tagung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins wurde in Eisenach durch die Vorsitzende Frau von Belsen-Seldberg eröffnet. Über das Thema „Die praktische Durchführung des Reichsgesetzes zur Befähigung der Geschlechtskrankheiten“ sprach zunächst Frau Siegmund-Schulze, die Leiterin des Pflegeamtes in Görlitz.

k. 17. Deutscher Berufsschultag. In diesen Tagen fand in Koblenz der 17. Deutsche Berufsschultag statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Zahl der körperlich-tätigen Mitglieder aus Handwerk und Industrie zugenommen hat, während die Mitgliederzahl im ganzen gegenüber dem Vorigen die gleiche geblieben ist. In einer Entschließung wird gefordert, daß in dem zu schaffenden Berufsausbildungsgesetz die Schulpflicht für die männliche und weibliche Jugend bis zum 18. Lebensjahr festgesetzt und bestimmt wird, daß der Unterricht nur in den Vormittagsstunden erteilt wird und daß kein Lohn- und Unterhaltungsanspruch entstehen darf. Bezüglich der Einführung des Religionsunterrichts in den Berufsschulen schlägt der Beirat vor, es bei dem Erlaß von Jahre 1897 zu belassen, nach dem die Gemeinden bei Bedarf den Religionsunterricht wahlfrei einführen können.

# Welt und Wissen.

w. Professor Einthoven gestorben. Im Diakonissenhaus in Leiden ist der bekannte Mediziner Prof. Einthoven im 67. Lebensjahre gestorben. Prof. Einthoven hat sich insbesondere durch die Unternehmung der Herztätigkeit verdient gemacht. Zur besseren Durchführung dieser Untersuchungen erfand er im Jahre 1913 das Saitengalvanometer. Für diese Erfindung, an deren Verwirklichung er viele Jahre gearbeitet hat, wurde ihm im Jahre 1924 der Nobelpreis für Heilkunde und Physiologie verliehen.

# Unterhaltung und Wissen

## Jenseits des Experiments.

Von Dr. J. Esser-Vochum.

Wenn man früher dem Physiker und Chemiker oft gern den Vorwurf der Boltzweigigkeit auf weltanschaulichem Gebiete machte, so mehren sich in diesen Tagen die Stimmen, die vom entgegengesetzten Standpunkt aus tadeln. Man nennt die moderne physikalische Forschung „metaphysischen“, „zer-splittert“, „stillos“, „volksfremd“, „dem Materialismus oder Skeptizismus verfallen“ usw. An die Grenzen des Experiments habe sie den herben Verzicht Dubois-Reymonds gesetzt: „Ignoramus et ignorabimus“ („Wir wissen es nicht und werden es niemals wissen“). Nicht wenige möchten den „Untergang des Abendlandes“ auch auf dieser Linie suchen. Wer offenen Auges das Feld der heutigen physikalischen Forschung durchstreift, wird leicht das Körnchen Wahrheit, das in diesen Vorwürfen liegt, entdecken und die ausreichende Erklärung dazu.

Denn nicht zum wenigsten ist es ein Gefühl selbstkritischer Bescheidenheit, wenn nicht Hilflosigkeit, das den heutigen Physiker zu einer fast übertriebenen Vorsicht und Zurückhaltung bei der Stellungnahme zu weltanschaulichen Fragen und zur sogenannten Popularisierung seiner Wissenschaft veranlaßt und das ständig wiedergeboren wird durch den Wechsel der Ansichten auf seinem Gebiet, durch die verwirrende Fülle der Schätze, die fast jeder Tag offenbart, und durch das Auf-tauchen von immer neuen und mannigfachen Problemen. Doch die besten und modernsten Methoden und ihre Hilfsmittel führen schließlich immer wieder an die dunklen Grenzen der Erkenntnis und des Könnens, an denen der Wille erlahmt und nur der Zufall steht, der bisweilen den Schleier des Unbekannten, Unerhörten, ein wenig lüftet.

Wir vergessen oft, daß alle unsere Physik und Chemie, selbst wenn sie Musik und Rede drahtlos um den Erdball sendet, Kohle verflüssigt und Atome spaltet, mit dem Matel der irdischen Beschaffenheit befaßt ist. Nur an irdischen Stoffen und Körpern mit irdisch begrenzten Kräften und Hilfsmitteln, unter Energieverhältnissen der schmalen Grenze von Erdschale und Weltraum übt sich die experimentelle Forschung. Immer mehr verdichtet sich die Annahme, daß unsere Naturgesetze und Begriffe ausnahmslos nur schon gemalte Bilder, gut erdachte „Fiktionen“ (oft bewußt falsche Annahmen) sind, mit deren Hilfe wir den Wirrwarr des Nacheinander und Nebeneinander der Naturgeschehnisse zu ordnen, zusammenzufassen und zu erklären versuchen... Oft zwingt ein abweichendes Experiment, eine aus der Reihe fallende Beobachtung zum Verzicht auf jahrhundertlang für richtig gehaltene Anschauungen. Der Pferdefuß der Wahrscheinlichkeit oder gar des Zufalls schaut unter dem Gewand unserer Naturgesetze oft all zu sichtbar hervor.

Darum werden wir uns vergebens bemühen, die ewernen Gesetze der Welt völlig zu entziffern. Aber was wir mit den Augen der modernen Teleskope leider allzu unbedeutlich aus ihnen ablesen können, ist, daß im großen Kosmos eine anders geartete Physik und Chemie herrscht als die unsere. Ihre wahren Gesetze werden wohl immer außerhalb der Grenzen unserer Experimente liegen.

Noch haben unsere Experimente nicht die Bedingungen der ungeheuren Weltraumräumlichkeit erreicht, soweit die Rede vom „absoluten Nullpunkt“ (- 273,09°), der „tiefsten“ Temperatur überhaupt einen physikalischen Sinn hat. Immerhin haben die Versuche H. N. Unnes mit flüssigem Helium und die Entdeckung des dritten Hauptstages der Wärmelehre von Kernst gezeigt, daß es sich dabei um eine wirkliche Grenze handelt, der wir nur zustreben, die wir aber nie erreichen können. Für den Zustand und das Verhalten von Kraft und Stoff an diesem Punkte haben sich die merkwürdigsten Ansichten eroben: Metalle werden in den „subnormalen“ Zustand, bei dem der stärkste Strom in ihnen keine Wärme mehr erzeugt, bei der also elektrische Glühlampen und Heizkörper verfallen; Gase „entarten“, d. h. widersprechen den schönen Gesetzen der Wärmelehre; entsprechende Abnormalitäten treten auch hinsichtlich des Magnetismus, der Atome, Molekular- und spezifischen Wärmen, der Entropie und der Wärmeleitung auf. Vermutlich wird die bunte Reihe unserer Naturgesetze an diesem kalten Punkte wenn nicht ungültig, so doch bedeutungslos. Wenn einst der erträumte Flug ins Weltall Wirklichkeit werden sollte, werden die Kühnen vor Schwierigkeiten gestellt sein, die sie mit den Mitteln der gegenwärtigen Physik nicht meistern können. Und doch wird dieser Flug das einzig mögliche Experiment sein, das uns jenseits der irdischen Versuche bringt. Denn auf Erden hat der absolute Nullpunkt sich nur auf einige Dezimalen hinter dem Komma berechnen lassen, darüber hinaus aber hat er die Tüde aller Grenzwerte an sich, in deren Nähe die experimentellen Schwierigkeiten sich zu Unmöglichkeiten steigern.

Für die obere Grenze der Temperatur hat sich bisher weder experimentell noch theoretisch ein ähnlicher Wert feststellen lassen. Hier tapen wir noch völlig im Dunkeln. Zwar besagt das Versagen unserer Vorstellungskraft nicht das Fehlen einer solchen Temperaturgrenze, aber die technischen Erfolge in der Erzeugung hoher Temperaturen, wie sie zur Zeit die Beleuchtungstechnik erstrebt, sind bis heute so gering und unsere Hilfsmittel und Methoden noch so kümmerlich, daß wir zur Zeit mit dem Erfolg Lummers, der in seiner Druckbogenlampe (Elektr. Flammebogen unter 25 Atm. Druck) unläuglich die heißeste (4500°!) Licht- und Wärmequelle erreicht hat, förmlich am Ende der Experimente stehen. Jenseits dieser Temperatur dehnt sich noch ein ungeheures Feld physikalisch-chemischer Forschung aus, dessen Auffschließung sicherlich die gewaltigsten Erschütterungen und Umbildungen unseres naturwissenschaftlichen Weltgebäudes zur Folge haben wird. Hat man doch schon theoretisch abgeleitet, daß bei Temperaturen von 10 Milliarden Grad ab selbst die radioaktiven Vorgänge stürmisch verlaufen und bei den Elementen der Zerfall der Atomkerne beginnen muß, unter Umständen mit explosionsartiger Heftigkeit (Kernst). Bis zur Erreichung dieses Zieles müssen wir uns damit begnügen, unsere Kenntnisse und Vermutungen auf dem Gebiete höchster Temperaturen aus der Beobachtung und dem Studium der in den Sternen und Weltraumnebeln vor sich gehenden Prozesse abzuleiten, die unter den abnormen Bedingungen von vieltausendgrädigen Wärmezuständen stehen.

Ähnliches gilt von unserer Kenntnis der höchsten Drucke und Unterdrucke. Auch hier scheitern unsere Experimente an der beschränkten Festigkeit des Versuchsmaterials und der Leistungsfähigkeit der zu unserer Verfügung stehenden Kräfte und Kraftmaschinen. Die wenigen hundert Atmosphären, auf die wir es in der Technik gebracht haben, sind sozusagen ein Nichts vor den zahllosmäßig kaum zu erfassenden

Drücken und Spannungen innerhalb der Erde und Erdrinde, in den riesigen sonnenhaften Gestirnen des Weltraumes, ja selbst in den mikroskopisch kleinen Zellen der Pflanzen- und Tierwelt, in denen „osmotische Drücke“ von 4-20 Atmosphären herrschen (Wurzel- und Bakterienzellen). Hier obwalten wohl die größten Geheimnisse der Natur im Zusammenwirken von Materie und Energie, und der Astronom verkündet augenscheinlich eine große Wahrheit, wenn er sagt, daß Extremdrucke und Extremtemperaturen den normalen Zustand des Kosmos im Kleinen und Großen bedingen.

Jenseits des Experiments liegt wohl auch für immer die größte Geschwindigkeit, die Einstein auf 300 000 Kilometer pro Sekunde berechnet hat, der sich die Geschwindigkeit der Kathodenstrahlenteile nach Berechnung (1) auf ein Viertel und die der freien Elektronen bei radioaktiven Prozessen auf wenige tausend Kilometer pro Sekunde nähern (280 000 km/sec). Jenseits auch die höchst erwünschten Höchstformen der elektrischen Stromstärke und Spannungen, wie sie im Gewitter „erlebt“ werden. Experimentell unerforscht sind auch noch die äußeren Grenzen der elektromagnetischen Wellen jenseits der Rundfunkwellen und der unendlich kleinen Radiumstrahlen... Und im Hintergrunde lauern die Sphing des Weltraumes und das Labyrinth des Atomkosmos, in dem sich die Geheimnisse von Stoff und Kraft vereinigen.

## Der Sternenhimmel im Oktober 1927

Von Max Valier.

Zu Beginn des Berichtsmontats erhebt sich die Sonne morgens um 6 Uhr 00 Min. und senkt sich um 17 Uhr 45 Min. unter den Horizont. Bis zum Monatsende verspätet sich der Aufgang bis 6 Uhr 45 Min. und verzögert sich der Untergang bis 16 Uhr 40 Min. Die Dauer der bürgerlichen Dämmerung verzögert sich von 43 auf 41 Min., die der astronomischen von 1 Stunde 55 Min. auf 1 Stunde 40 Min. Der frühe Eintritt der abendlichen Dunkelheit begünstigt sehr die Himmelsbeobachtung, die schon eine gute Stunde nach Sonnenuntergang begonnen und auch am Morgen bis in verhältnismäßig bequeme Stunden ausgedehnt werden kann.

Sehen wir uns zunächst nach den großen Planeten um, so sagt uns die astronomische Berechnung, daß der sonnennahe Merkur im Berichtsmontat am Abendhimmel steht, denn er geht am 18. Oktober durch seine größte östliche Ausweichung von der Sonne. Leider steht er aber so tief im Süden, daß er schon mit Dämmerungsende im Südwesten untergeht, bevor er sich für das freie Auge genügend vom dunkelnden Himmelsuntergrunde abhebt. Er ist also ohne Anwendung besonderer optischer Hilfsmittel und ohne eine genaue Kenntnis seines Ortes leider nicht aufzufinden, und für die Allgemeinheit daher ohne Interesse. Venus, der schöne Planet der Liebesgöttin, ist am 10. September durch seine untere Sonnenkonjunktion gegangen und erscheint uns daher im Berichtsmontat als strahlender Morgenstern, dessen Glanz und Sichtbarkeitsdauer zusehends steigen, so daß Venus in der zweiten Monatshälfte unübersichtlicher bis zum Sonnenaufgang mit freiem Auge gesehen werden kann, wenn man sich nur ihren genauen Ort merkt oder noch besser, sie nicht aus den Augen läßt. Sie ist als weitaus hellster Stern des ganzen Himmels ohne weiteres morgens über Osten zu erkennen. Ihr Aufgang erfolgt anfangs um 4 Uhr, gegen Monatsende schon um 3 Uhr, noch bei dunkelster Nacht. Der rötliche Stern des Kriegsgottes, Mars, geht am 21. Oktober hinter der Sonne herum und bleibt deswegen in ihren Strahlenfittichen verborgen. Diese Konjunktion ist das Gegenstück zu seiner letzten großen Opposition und Annäherung an die Erde vom 4. November 1926. Nach dem 21. Oktober 1927 tritt Mars dann allmählich auf den Morgenhimmel über und nähert sich wieder mehr und mehr der Erde bis zur nächsten Opposition, die Ende 1928 eintreten wird. Der unumstrittene Beherrscher des Nachthimmels ist aber der Riesenplanet Jupiter. Schon bei Sonnenuntergang steigt er am Osthimmel empor und erscheint dort als der erste Stern, der aus dem Himmelsgrunde hervortraucht. Er bleibt die ganze Nacht sichtbar und zeigt sich im Fernrohr in der denkbar günstigsten Weise. Seine Beobachtung ist daher im ganzen Oktober besonders lohnend. Schon bei nur 8 mal vergrößertem Feldstecher kann man die Scheibengestalt dieses Himmelsriesen erkennen, eine dreifache Vergrößerung zeigt die beiden Hauptstreifen, welche seinem Äquator gleichlaufen, über die Scheibe ziehend. Von sechzigfacher Vergrößerung auswärts können schon viele Feinheiten in diesen interessantesten, rostbraunen Streifungen wahrgenommen werden. Auch der berühmte rote Fleck in der Südhalbkugel Jupiters, der seit 1879 das größte Rätsel dieses Planeten vorstellt, ist noch immer zu erkennen, wenn auch sonst gewaltige Veränderungen das Aussehen der Jupiteroberfläche seit der letzten Annäherung an die Erde verändert haben. Das reizvolle Spiel der vier großen Jupitermonde, die schon jedes kleine Fernglas zeigt, belebt das Bild ungemein und fesselt immer aufs neue. Nur kurze Zeit abends ist endlich noch der Planet Saturn zu sehen, dessen Standort im Sternbilde des Skorpions vom Sommer her in bester Erinnerung ist. Seine Sichtbarkeit nähert sich ihrem Ende, denn schon früh verfinstert das genannte Bild tief am südwestlichen Himmel. Auch die beiden sonnennächsten Planeten, Uranus und Neptun, sind in einigermaßen günstigen Beobachtungsverhältnissen. Uranus steht etwa 5 Vollmond Durchmesser schräg links oberhalb Jupiters im Bilde der Fische, nicht weit von dem berühmten Frühlingspunkt entfernt, in dem die Sonnenbahn aufsteigend den Himmelsäquator schneidet. Uranus ist infolgedessen wie Jupiter die ganze Nacht zu sehen. Neptun dagegen geht zu Monatsanfang erst um 1/2, gegen Monatsende um 1/1 Uhr nach Mitternacht auf. Er befindet sich dicht bei dem Fixstern Regulus im großen Löwen, an dem er um Mitternacht vom 26. zum 27. Oktober nur 1,5° oder 1/20 Vollmond Durchmesser nördlich vorüberzieht. Es ist dies eine hervorragend günstige Gelegenheit, um den sonnennächsten Planeten schon mit Hilfe eines kleinen Fernrohrs ohne besondere Sternkarten ausfindig zu machen, denn für gewöhnlich verfinstert er sich so unter den zahllosen Fixsternen seiner schwachen Lichtklasse, daß er ohne Spezialsternkarten nicht unter ihnen erkannt werden kann. So sind denn, mit Ausnahme des Mars, im Berichtsmontat sämtliche großen Planeten verhältnismäßig günstig zu beobachten.

Dafür bietet der Fixsternhimmel wenig Neues. Da die Nacht fast in dem Maße früher hereinbricht, als der Sternhimmel sich weitergedreht hat, so haben wir zur Oktobermitte um 21 Uhr die Fixsterne fast in derselben Stellung, wie wir

sie zur Septembertüte um 22 Uhr hatten. Nur sind über Ost einige Figuren besser herausgekommen. So finden wir in der genannten Himmelsrichtung die Plejaden schon hoch und Aldebaran, den Hauptstern des Stiers, bereits den Dünsten entronnen. Genau im Nordosten aber tauchen zwei glanzvolle Fixsterne, die Zwillinge, auf. Nicht zu vergessen die funkelnde Capella, die zur genannten Stunde bereits steil über Nordost ihre blühenden Strahlengarben heraberschleudert. Die Milchstraße zieht von Ost über den Scheitelpunkt nach Westen, wie ein gigantischer Vogen, dessen genauere Betrachtung immer neue Wunder erkennen läßt.

## Deutscher Boden als Erdbebenland.

Von Rudolf Hundt

Wenn Deutschland auch nicht zu den ersten Erdbebenländern gehört, so besitzt es doch einzelne Landschaften, in denen die Bebenstätigkeit lebhafter ist. So ist das norddeutsche Flachland fast vollkommen von Erdbeben befreit, weil die zerbrochenen Erdkrustenschollen, denen man hauptsächlich die Entstehung von Erdbeben verdankt, wenn sie sich gegenseitig verschoben, unter einer mächtigen Aufschüttungsschicht aus der Eiszeit und der Jetztzeit liegen. Am häufigsten werden die deutschen Mittelgebirgsländchen von der Bebenstätigkeit heimgesucht. Der Leiter der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena, Prof. Dr. A. Sieberg, hat festgestellt, daß man als Jahresdurchschnitt Deutschlands 20-30 Beben annehmen muß. Neben den tektonischen Beben, die in Schollenverschiebung ihre Ursache haben, kommen in Thüringen und Hessen als Folge von Salz- und Gipsauslaugungen im Boden sogenannte Einsturzbeben vor, die nur von örtlicher Bedeutung sind.

Auf deutschem Boden im Voralpengebiet finden trotz der langsamen Faltung der Alpen keine großen Beben zu verzeichnen. Prof. Sieberg gibt aus dem Jahre 1910 ein Einsturzbeben in Reichenhall an. Auf der Bayerischen Hochebene mildert der eiszeitliche Schutt die Wirkung der Verschlebung, obgleich man hier ständig Senkungen nachweisen kann. Ein schon oft in Erscheinung getretenes Schüttergebiet ist der Bonndorfgraben am Nistabang des Schwarzwaldes. Ueberhaupt sind die Einbrüche des Oberheingrabens Herde immer wieder auftretender Erdbeben. Hierher gehören auch die Beben in der Umgebung des Kaiserstuhles. Im Innern des Grabenbruches liegen drei bemerkenswerte Erdbebenherde bei Straßburg, Mandel und bei Groß-Gerau.

Arm an Erdbeben ist der Bayrische Wald, während im Juragebiet zwischen Schwarzwald und Bahrischem Wald einer der Hauptbebenherde Deutschlands liegt. Hier haben im Bruchfeld des Hohenzollerngrabens die Beben von 1911 — das ist das größte in Deutschland aus geschichtlicher Zeit bekannte Erdbeben — 1913 und 1924 ihren Ursprung gehabt. Weniger häufig treten die Beben im Fränkischen Jura auf. Es kommt höchstens im Altmühltal zur Bebenwirkung, meistens zu Einsturzbeben.

Arm an Beben sind der Speßart, die Rhön, der Harz — hier höchstens Einsturzbeben — und selbst der sehr zerklüftete Franken- und Thüringer Wald. Häufige Schwarmbenben, die oft aus Hunderten von Einzelstößen bestehen, werden im Vogtland beobachtet. Hier scheinen sich in der Tiefe neue Spalten zu bilden, die diese Bebenstätigkeit verursachen. Auch im Schlesienschen Hügelland und in den Sudeten sind Beben häufiger, weil hier vor geologisch noch nicht langer Zeit ein Teil der Sudeten gegen das Dertal zerbrach und absank.

Während sich im Innern des alten Rheinischen Schiefergebirges so gut wie gar keine Erdbeben mehr zeigen, sind sie häufiger in dem Bruchfeld des Neuwieder Beckens, im Gebiet des Laacher Sees und bei St. Goar. Auch die Taunusabbrüche und die Trierer Bucht werden häufig von Erdbeben heimgesucht. Sehr reich an Beben ist der Nordrand der Eifel und des Binn, auch die bruchreiche Kölner Bucht.

In Norddeutschland gehören Erdbeben zu den großen Seltenheiten. Man hat Bebenbewegungen aus Schleswig-Holstein, aus der Kolberg-Belgarder Gegend und in Ostpreußen bei Königsberg, Goldap, Gumbinnen, Tilsit aufgezeichnet, die mit dem jungen Einbruch der Ostsee in Zusammenhang gestellt werden können.

## Der unerfättliche Adler.

Die nicht seltenen Beobachtungen, daß Tiere sich der ausregender einem Grunde verwaisen Nachkommenschaft anderer mitunter einer ganz fremden Gattung angehöriger annehmen und sie aufziehen, werden um eine weitere vermehrt, die ein Tiroler Jäger jüngst im Gebiet von Schönenbach machen konnte. Dort wurde ein junger Adler gänzlich hilflos von seinen Eltern im Stich gelassen. Bald stellte sich jedoch, wahrscheinlich von dem kläglichen Schreien des armen Tieres herbeigeloht, ein Mäusebussardpaar ein und fütterte den Verlassenen mit rührender Ausdauer. Als der junge Adler jedoch seinen Pflügeltern über den Kopf wuchs, konnten diese trotz aufopfernder Hingabe seiner Freigier nicht mehr genügen, liefen vielmehr Gefahr, ihr selbst zum Opfer zu fallen. Deshalb schloß der Jäger, der alles täglich beobachtete, den jungen Adler ab und erlöste damit die Bussarde von ihren freiwillig übernommenen schweren Pflichten. Der Adler hatte bereits die erstaunliche Flügelspannweite von 2,50 Meter erreicht, während Bussarde bekanntlich nur etwa die Hälfte davon erlangen.

## Herbstahnen.

Schon mischt sich in das satte Waldesgrün ein welcher Ton gleich einer banger Frage — Du siehst die Welt dem Herbst entgegenläh'n Im Schwermutzauber dieser gold'nen Tage. Des Sommers Glück ist müd' nun eingebracht In Astenpracht und Georginenflammen — So saßt die Freude scheidend ihre Glut In dieses farbenprunk'ne Bild zusammen. Und dieser Anblick löst ein weh Gefühl, Dem du nicht Wort noch Klang vermagst zu geben; Herbstahnen greift aus Herz dir fremd und kühl, Wie Abschied von dem lichterfüllten Leben. Du stehst und sinnst mit schmerzverlor'nem Blick Dem Rätsel nach, das still die Welt umfassen — Und flücht in dieses letzte Sonnenglück Dein ungefühltes, großes Heimverlangen ....

ELLY WAGNER.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

**Der Prozeß des Prinzen Wilhelm gegen den Malik-Verlag.**  
Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg stand die Privatklage des Prinzen Wilhelm von Preußen gegen den Malik-Verlag wegen Verletzung des Bildes des Prinzen in dem Buch des falkischen Hohenzollernprinzen Daniela zur Verhandlung. Das Urteil des Gerichts lautete dahin, daß alle Umfänge des Buches, soweit sie das Bildnis des Prinzen enthielten, ebenso wie die für die Verbleibsfähigkeit bestimmten Vorrichtungen zu vernichten seien.

### Schwerer Orkan auf der Ostsee.

Nach Kopenhagener Meldungen tobt auch auf der Ostsee seit Sonntag ein schwerer Orkan. Die dänische Königsjacht geriet, als sie am Sonntagabend Dänemark verließ, in den Orkan hinein und hatte eine schwere Ueberfahrt, die erst am Montagmorgen in Kopenhagen ihr Ende fand. Sämtliche Schiffe von Bornholm und Deutschland haben große Verspätungen. Die Fähre Warnemünde-Gjedder hörte am Sonntag die Notsignale eines schwedischen Dampfers, der hilflos umhertrieb. Das Signal wurde sofort an zwei dänische Bergungsdampfer weitergegeben, die aber vergeblich nach dem hilflos umhertriebenden Schiff suchten.

### Bootsunglück auf der Ostsee.

Infolge des heftigen Sturmes und des hohen Seeganges auf der Ostsee gerieten am Sonntagmorgen vor der Insel Poel zwei Paddelboote aus Travemünde in Seenot. In jedem der Boote befand sich ein Lehrerehepaar. Beide Boote kenterten. Ein Lehrer und seine Gattin aus Harburg konnten sich in der Nähe der Lotjenstation Timmendorfer Strand retten. Das andere Lehrerehepaar Bohm aus Wilhelmsburg hat in den Fluten der stark bewegten See seinen Tod gefunden. Von der Lotjenstation des Timmendorfer Strandes wurde das Bootsunglück bemerkt. Die Versuche, das mit den Wellen kämpfende Ehepaar durch Schwimmgürtel zu retten, blieben erfolglos.

### Zwei Opfer eines Motorradunfalls.

Bernburg. In der vergangenen Nacht stießen auf der Straße bei Ladorf zwei Motorradfahrer, die von einer Geburtstagsfeier kamen, in einer linken Kurve mit dem Trittbrett gegen einen Baum, wobei die beiden jungen Leute, die sich wegen der Kurve nach links geneigt hatten, so heftig mit den Köpfen gegen den Baum geschleudert wurden, daß sie sofort getötet wurden. Der Anprall war so stark, daß das Motorrad 10 Meter weit geschleudert wurde.

### Schwerer Unfall auf einer Baustelle.

München, 3. Oktober. Auf einer Baustelle in Volkach (Unterfranken) brach ein Kellergewölbe zusammen. Ein Maurermeister und ein Bauarbeiter wurden verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

### Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

Stuttgart. Das Verkehrsflugzeug D 447 mußte gestern nachmittag auf der Strecke München-Stuttgart infolge plötzlich auftretenden Staubs bei Greutlingen notlanden. Zwei Passagiere und der Bordmonteur wurden unerheblich verletzt. Die Maschine wurde beschädigt.

### Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges auf deutschem Boden.

Hindenburg, 3. Oktober. Am Sonntagmorgen mußte 50 Meter von der deutsch-polnischen Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe der Stadt Hindenburg ein polnisches Militärflugzeug notlanden. Das Flugzeug wurde von der deutschen Schutzpolizei abgeschleppt und die Insassen in Verwahrung genommen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### 1500 Zentner Getreide verbrannt.

Halle a. S. Durch Spielende Kinder wurde auf der Domäne Klein-Lauchstädt bei Bad Lauchstädt eine Strohdiele in Brand gesetzt. Das Feuer ergriff eine Weizenbiene, die die Ernte von 100 Morgen Land mit etwa 1500 Zentnern Körnerfrucht enthielt. Wenn es auch bald gelang, das Feuer zu dämpfen, so dürfte doch der größte Teil des Getreides verdorben sein.

### Explosion in einer Fischbratlandsche.

Düsseldorf. In einer Fischbratlandsche in der Ellerstraße geriet ein Fischbratofen in Brand. Auf bisher ungeklärte Weise entstand kurze Zeit darauf eine Explosion, bei der ein in der Küche tätiger Kaufmann am Kopf und an beiden Händen schwere Brandwunden erlitt, während eine ebenfalls dort beschäftigte Frau leichter verletzt wurde. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

### Schwerer Zugzusammenstoß.

Aus Muden wird gemeldet, daß auf der Strecke Muden-Tientzin zwei Personenzüge zusammengestoßen sind. 8 chinesische Kulis wurden getötet und 34 verwundet.

London. Der Telephondienst England-Kanada ist gestern nachmittag durch ein Gespräch zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und dem Premierminister Kanadas Macdziej Ring eröffnet worden.

## Sächsisches.

### Weitere 5 Millionen Mark vom Reiche für die Katastrophengeschädigten.

Am Sonnabend hielt der Haushaltsausschuß B des Sächsischen Landtages eine längere Sitzung ab, die sich mit der Denkschrift und den Vorlagen der Regierung zur Hochwasserkatastrophe im Müglitz- und Gottelobatal und mit den dazu vorliegenden Anträgen der Linksparteien beschäftigte. Der sozialdemokratische Berichterstatter Geisler setzte sich für die Errichtung von drei neuen Talsperren ein und verlangte in einem Antrage die Verteilung der hierfür erforderlichen Kosten von rund 30 Millionen Mark auf einen Zeitraum von 7½ Jahren. Er beantragte die dadurch notwendig werdende Erhöhung der für den Nachtragsetat geforderten Summe von 13 Millionen auf 17,9 Millionen Mark. Unter Namensnennung wandte er sich gegen solche Personen, die die Hochwasserkatastrophe angeblich dazu benutzt haben sollen, sich persönliche Vorteile zu verschaffen, insbesondere dadurch, daß sie ihre Verluste viel zu hoch angaben oder die Lieferanten mit den Preisen ungebührlich in die Höhe gingen.

Am der Hand reichlichen Einzelmaterials konnte Ministerpräsident Heldt zeigen, daß die Regierung dort, wo ihr Forderungen zu hoch erschienen waren, sofort durch Sachverständige Nachprüfungen vornehmen ließ und bei Anerkennung der Schadensfälle häufig noch unter die Angaben der Sachverständigen gegangen ist. Weiter aber konnte er feststellen, daß einige der vom Landtagspräsidenten Schwarz in der letzten Plenarsitzung und von dem Berichterstatter in der Ausschusssitzung angeführten Fälle angeblicher ungebührlicher Bereicherung völlig aus der Luft ge-

griffen waren und betonte noch besonders, daß die Regierung bei der Anerkennung der Schäden und bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel sich durchaus von sozialen Gesichtspunkten leiten ließ, wie dies ja auch die in der Denkschrift angegebene Staffelung zeige.

Zur Frage der Talsperrenbauten führte der Ministerpräsident aus, daß die Regierung unverantwortlich handeln würde, wenn sie nicht alle Möglichkeiten, die dem Hochwasserschutz dienen könnten, in Rechnung stellen würde, also auch solche Möglichkeiten, die schneller und billiger zu dem erstrebten Ziele führen würden als die mindestens 30 Millionen Mark erfordernden Talsperren, die nur mit einer einzigen Ausnahme wirtschaftlichen Zwecken dienlich gemacht werden könnten.

Des weiteren teilte der Ministerpräsident mit, daß das Reichskabinett beschlossen habe, über die bereits bewilligten 1,9 Millionen Mark hinaus einen weiteren Reichszuschuß bis zum Betrage von 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, wobei von der Reichsregierung ausdrücklich mitgeteilt worden sei, daß, wenn noch weitere Mittel unbedingt erforderlich würden, das Kabinett noch einmal zur Beschlußfassung über diese Frage zusammentreten würde.

Die Regierungsparteien schlossen sich im großen und ganzen den Ausführungen der Regierungsvertreter an und beantragten, die Einstellungen nach der Vorlage unter Berücksichtigung einer nachträglich noch notwendig gewordenen Erhöhung von 13,3 Millionen Mark auf 13,7 Millionen Mark zu genehmigen und zu der Denkschrift der Regierung und zu den Ausführungen des Ministerpräsidenten zustimmend Kenntnis zu nehmen. Zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Errichtung von 3 Talsperren lehnten die Regierungsparteien eine sachliche Stellungnahme solange ab, bis die von ihnen beantragte Denkschrift über die Möglichkeiten zweckmäßigen Hochwasserschutzes dem Landtage unterbreitet sein wird.

### Tagung der deutschen Mieterschaft.

Dresden, 3. Oktober. In Dresden fand am 1. und 2. Oktober 1927 eine außerordentliche Sitzung der Verbandsvorsitzenden der dem Bund Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) angeschlossenen Landes-, Provinzial- und Gauverbände statt, die aus allen Teilen des Reiches besetzt war. Die Tagung beschäftigte sich insbesondere mit der von der Reichsregierung erneuert geplanten Abänderung des Mieterschutzgesetzes. Ueber die von einer Juristenkonferenz des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. gemachten Vorschläge zur Neugestaltung des Mieterschutzgesetzes fand eine lebhaft ausgeführte Diskussion statt. Diese ergab, daß die im vorigen Jahre erfolgten Verschlechterungen des Mieterschutzes allgemein schädlich wirkten, so daß eine Revision der Bestimmungen notwendig ist. Aus diesem Grunde wurde in den wesentlichen Punkten die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes gefordert.

Die Mietjinspolitik der Reichsregierung wurde auf das Schärfste verurteilt, insbesondere die Absicht der Regierung, die Hauszinssteuer zugunsten des durch die Inflation entschuldeten Hausbesitzes abzubauen, hingegen die Miete weiter zu erhöhen. In besonderen Leitfäden wird u. a. gefordert, daß ein Abbau der Hauszinssteuer eine entsprechende Senkung der Miete zur Folge haben muß. Angelehnt der katastrophalen Wohnungsnot verlangt die Tagung die Verwendung der gesamten Hauszinssteuer für den Wohnungsneubau.

Allgemeine Zustimmung fand ein Antrag, bei den kommenden Reichs- und Landtagswahlen dahin zu wirken, daß eine mieterfreundliche Zusammenfassung der Parlamente zustandekommt. Weiter wurde beschlossen, der Reichsregierung sowie den Landesregierungen eine besondere Denkschrift zu überreichen. Darüber hinaus soll die Öffentlichkeit durch große Kundgebungen im Reiche über die Forderungen der deutschen Mieterschaft und die sich aus der Politik der Reichsregierung ergebenden Gefahren aufgeklärt werden.

### Die Brandstiftungen in der sächsischen Oberlausitz.

Bauken. Die ungeheuerliche Häufung der Brände in der Oberlausitz hat der Baukner Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben zu einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt: „Die Brandstiftungen im Bezirke des Landgerichts Bauken haben in letzter Zeit wieder in erschreckender Weise zugenommen. Allein im September wurden der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 24 Brände zur Anzeige gebracht, und es besteht leider kein Zweifel, daß in allen Fällen böswillige Brandstiftung vorliegt. Die Oberlausitz hat schon den traurigen Ruf, die an Brandstiftung reichste Gegend im ganzen Reiche zu sein. Die Staatsanwaltschaft weist darauf hin, daß die Brandversicherungskasse für die Ermittlung von Brandstiftern Belohnungen bis 5000 Mark gewährt. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Im übrigen wäre jede Schonung von Verbrechern, die die allgemeine Sicherheit so schwer gefährden und unermeßliche Werte vernichten, ganz verfehlt.“

### Wieder ein Todesfall durch spinale Kinderlähmung.

Leipzig, 3. Oktober. Die spinale Kinderlähmung hat in Leipzig wieder ein Todesopfer gefordert. Im übrigen wurden bis zum 1. Oktober drei neue Krankheitsfälle gemeldet. Die Zahl der Erkrankungsfälle bis zum 1. Oktober betrug 141. Davon sind 19 tödlich verlaufen.

**Gesund sein ist alles**  
und trotzdem wird so wenig danach gelebt, besonders soweit es sich um den Kaffee handelt. Das tägliche Getränk soll wohl schmeckend, anregend und bekömmlich sein. Alle diese Eigenschaften finden Sie im **Romfränk** vereinigt. Er ist überdies sehr billig 100 Tassen aus ½ Pfund für 30 Pfg. — und dabei

**Gesund wie das kaiserliche Brot**  
Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 Ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen

### Bunter Abend des Frauenvereins am 29. September.

Es verhielt sich so, wie die Vereinsvorsitzende, Frau M. Feist, in ihrer Begrüßungsansprache es verheißungsvoll ankündigte: daß werdende Talente auf der Bühne erscheinen und ihr Bestes „zum Besten des Kindergartens“ leisten würden. Die Kleinkinder zeigten ihre knospenhafte Begabung unbewußt, die jungen Mädchen und Herren mit dem bewußten Streben, die gern übernommenen schaupielerischen Aufgaben erfolgreich durchzuführen. Das zahlreich erschienene, für die Freuden des Abends empfangliche Publikum ließ sich zunächst von der Kindergartenschar Sonne ins Herz fangen und spielen; die dem Eingangsliedchen folgenden **Fingerspiele**, unter Leitung der Helferin Fräulein Hilde Hartig ausgeführt, wobei die Händchen zu bereiten kleinen Darstellern werden, belustigten die Zuschauer ebenso sehr wie die Kinder selbst; das von der Kindergartensleiterin Fräulein Mühlmann einstudierte „**Sühnerpiel**“, welches sich um den drohenden kleinen Hahn dreht, und der „**Markttag**“ mit dem Polizisten am Schlagbaum, dem Gewimmel von Handelsfrauen, Fleischern mit Kalb und Schwein und niedlichen Käuferinnen zeigten in höchst pugiger Natürlichkeit die Nachahmungsgabe der spielreudigen, vorzüglich disziplinierten Schar. Als Herzstück der Veranstaltung wurde von Penzionärinnen des Tähterheims Roessler ein Märchenpiel „**Das tapfere Schneiderlein**“ geboten. Die klassische „Einheit des Ortes und der Zeit“, in diesem Spiel ins Naide gewandt, gestattete ein ergötzliches Nebeneinander von Schneidertube, wildem Wald, Königsloge und Kapelle und eine unmittelbare Aufeinanderfolge aller „erschütterlichen“ Ereignisse des allbekanntesten Märchens, welches so echt fabelhaft und mit soviel Humor verblüffend wurde, daß die äußerst geschickte Darstellung wahre Beifallsstürme hervorrief. Ein schlaues, gefälligeres Schneiderlein mit sprechenderen Händen und ausdrucksvollerer Mimik war nicht gut denkbar, und der würdige König, das goldige Prinzchen, der elegante Page, das zierliche Mädchen waren wie aus dem schönsten Märchenbilderbuch herausgestiegen, desgleichen die „**Rotgardisten**“ des Herrschers, das Getier und vor allem die wahrhaft furchtbaren Riesen, deren Charakterköpfe — Kunstwerke in ihrer Art — im Pensionat hergestelt worden waren. In der großen Pause — leider mußten alle Pausen „große“ sein, da im Rathaus Vorrichtungen für schnellen Kulissenwechsel völlig fehlen — wurde eine vom Roessler-Pensionat gestiftete Torte amerikanisch versteigert, und mit der Vorführung eines neuartigen Grammophons half Herr Hajel freundlicherweise die langen Zwischenräume kurzweiliger zu machen. Endlich aber konnte auch das Lustspiel „**Der Geburtstag**“ von Angela Walter-Bol über die Bühne gehen, dessen wirkungsvolle Szenenfolge die Kraft naturwahr gestaltete, komische Typen. Als weiblicher Komiker glänzte auch die verbissene, der Jugend feindliche, groteske Tante Emerenzia Fledermauser (Fräulein Grünert), und die Spitzenverkäuferin Frau Schwahing mit ihrem unaufhaltsamen Redestrom (Fräulein Schubert) tat gleichfalls das ihrige, die Lachmuskeln nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Die Kochschülerinnen (Fräulein Ringel, Haupt, Behnisch, Leistner, Adam, Schäfer, Hauschild, Kammerer, Kahlshütter) mimten frisch und mädchenhaft die schwärmerische Liebe zur Lehrerin, und von den beiden mitwirkenden Herren gelang es dem Darsteller des Buchhändlers und Vogelzüchters Balduin Piepmann (Herrn Fichtner jun.) ausgezeichnet, den Typus des feinsinnigen, aber weltfremden, oft fehlstappenden Idealisten auf die Bühne zu stellen, während der junge Beamte mit dem ehrlichen Herzen Rudi Traunit in Herrn Schubert jun. einen tüchtigen Vertreter fand. Als Regisseur bewährte sich mit gewohntem Geschick Frau Sundermann, und auch Frau Zilling hat wieder überall helfend eingegriffen, so daß nach vielen Mühen, neben dem künstlerischen auch der finanzielle Erfolg des Abends nach Wunsch gewesen ist und die Finanzsorgen des Frauenvereins um seinen Kindergarten für die nächste Zeit tragbar gemacht hat. Ueberdies — wie in der Pause verkündigt wurde — hat der Jungmädchenverein, zurzeit unter Leitung von Fräulein Mühlmann, sich das Verdienst erworben, mit einer allmonatlichen Beisteuer für einen nichtzahlenden Kindergartenzögling einzutreten — ein Beispiel von froher Opferwilligkeit, welches zur Nachahmung empfohlen wird. E. S.

### Wunder-Erdem

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Mittwoch, 5. Oktober.

15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. \* 16.30 bis 17.00: Dr. J. Reide: Die moderne Frauenbewegung (Auswirkung der Frauenbewegung im Parlament). \* 16.00: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde (Gartenbaudirektor Ludwig Kesser, Präsident der Deutschen Gartenbauvereine). \* 16.30—18.00: Jugendbühne „**Torquato Tasso**“, Schauspiel von W. v. Goethe. — Anschließend: „**Werbendachrichten**“. \* 18.30: Einführung zu dem Senfspiel am 6. Oktober. \* 19.05: Dr. med. Ernst Baader: Körperbeschädigungen und Tod durch elektrischen Strom. \* 19.30: Sozialpolitische Umschau (Dr. Wolska, Böh). \* 20.00: Dr. H. Reichenbach, Prof. a. d. Univ. Berlin: Der Aufbau der Materie (Das Atom als Urbestandteil chemischer Verbindungen). \* 20.30: Vortrag. \* 21.00: Stunde der Lebenden. Einführende Worte: Dr. Hugo Leichtentritt. Mitw.: Boris Schwarz (Violine), Prof. Schwarz (Klavier u. Flügel). \* 22.00: Kapelle Robert Gaben.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

13.45—14.15: Stodenspiel der Parochialkirche, Berlin. \* 15.30: Dr. J. Reide: Die moderne Frauenbewegung (Auswirkung der Frauenbewegung im Parlament). \* 16.00: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde (Gartenbaudirektor Ludwig Kesser, Präsident der Deutschen Gartenbauvereine). \* 16.30—18.00: Jugendbühne „**Torquato Tasso**“, Schauspiel von W. v. Goethe. — Anschließend: „**Werbendachrichten**“. \* 18.30: Einführung zu dem Senfspiel am 6. Oktober. \* 19.05: Dr. med. Ernst Baader: Körperbeschädigungen und Tod durch elektrischen Strom. \* 19.30: Sozialpolitische Umschau (Dr. Wolska, Böh). \* 20.00: Dr. H. Reichenbach, Prof. a. d. Univ. Berlin: Der Aufbau der Materie (Das Atom als Urbestandteil chemischer Verbindungen). \* 20.30: Vortrag. \* 21.00: Stunde der Lebenden. Einführende Worte: Dr. Hugo Leichtentritt. Mitw.: Boris Schwarz (Violine), Prof. Schwarz (Klavier u. Flügel). \* 22.00: Kapelle Robert Gaben.

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. \* 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichsstadteverbundes. \* 12.45—13.00: Mitteilungen des Verbandes Preuß. Landgemeinden. \* 15.00 bis 15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. \* 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00—16.30: Die Musikvereinstelle des Zentralinstituts. \* 16.30—17.00: Französisch, Kulturhistorisch-literarische Stunde. \* 17.00—17.30: Einführung in die Geologie. Die Verwitterung und ihre Folgen. \* 17.30—18.00: Aus Friedrich Liebhards Werken. \* 18.00 bis 18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Konstruktions-elemente \* 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55 bis 19.20: Die allgemeine Bedeutung der Wohnungsfrage unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsfrage. \* 19.20—19.45: Über Befestigungs- und Entlastungsarbeiten. (Jahresärztlicher Vortrag). \* Übertragung Berlin. 20.30: Mütterlicher Vortrag. \* 21.00: Stunde der Lebenden (Joseph Schwarz, Boris Schwarz). \* 22.30—0.30: Kapelle Gaben.